



Jahresbericht

2020



.....

**Danke, dass Sie
ein Teil der
Sonneninsel sind.**

.....

Editorial

Liebe Sonneninsler,

eine bewegte Zeit liegt hinter uns. Als wir im Jänner 2020 das Wort „Verbundenheit“ als Jahresthema wählten, war uns nicht bewusst, welche Bedeutung dieser Begriff für die Sonneninsel und uns alle als Gemeinschaft bald bekommen würde.

Das letzte Jahr war geprägt von der Corona-Pandemie und den Auswirkungen auf unser aller Leben. Viele unserer Familien kennen diese Gefühle nur allzu gut. Bei einer schwerwiegenden Erkrankung ist man ebenfalls oft fremdbestimmt, fühlt sich isoliert und ist abhängig von Ärzten, Behandlungsplänen und Empfehlungen Dritter.

Hier setzt die Arbeit der Sonneninsel an. Die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen, ist uns nicht angeboren, aber man kann lernen, damit umzugehen. Der Umgang mit unterschiedlichen Gefühlen, vor allem in Krisenzeiten, gehört zu einem gesunden Seelenleben. Erlebt ein Kind familiären Zusammenhalt, einen offenen und ehrlichen Ausdruck von Gefühlen bei seinen Familienmitgliedern und das Gefühl der Verbundenheit, begünstigen diese Faktoren das Entstehen von Resilienz.

Ganz nach dem Motto „Kannst du nicht zur Sonneninsel kommen, so kommt die Sonneninsel zu dir“ haben wir verschiedene Maßnahmen gesetzt, um während des Lockdowns/Teilbetriebs weiter mit unseren Familien verbunden zu bleiben und unsere Unterstützung als wichtige Nachsorgeeinrichtung nach/zwischen Krankenhaus und Alltag zu erfüllen. Lesen Sie dazu das Interview mit unserer therapeutisch-pädagogischen Leitung, Martina Weber.



Wir haben aber auch mit Menschen rund um die Sonneninsel über ihr ganz persönliches Verständnis von Verbundenheit gesprochen. So erzählt Papa Bernhard über seine Patchwork-Familie samt Pflegekind und wie wichtig verbindende Rituale im täglichen Zusammenleben sind. Über den intensiven Familienalltag mit Homeschooling in Zeiten von Corona berichtet Mama Claudia im Interview und Sonneninsel-Lehrerin Manuela Krempler gibt Tipps, um den Familienalltag besser zu strukturieren.

In diesem Jahresbericht erzählen wir Ihnen aber auch über die wunderbare Verbundenheit unserer Spender. So gab es etwa im Sommer einen 18-Stunden-Spendenmarsch für die Sonneninsel. Und das Engagement der Moosdorfer Dorfgemeinschaft, die seit über 30 Jahren die Salzburger Kinderkrebshilfe mit ihren Einnahmen aus dem traditionellen Flohmarkt unterstützt, ist sowieso legendär.

Unglaublich, wie viel Gutes auch in schwierigen Zeiten passiert. Ganz nach unserem Leitsatz „Wo Freude ist, da ist Leben“ wünsche ich Ihnen viel Freude mit den persönlichen Einblicken und Geschichten.

Herzlichst,
Ihr Thomas Janik

Inhalt

Editorial

Thomas Janik

S. 3

Jeden Tag geht die Sonne auf

Vielen Dank an unsere
Spender & Unterstützer

S. 38 – 55

Schwarz auf Weiß

Daten & Fakten

S. 64 – 68

Von Mensch zu Mensch

Begegnungen auf der Sonneninsel

S. 4 – 37

Nachgefragt

Experten im Gespräch

S. 56 – 63



Von Mensch zu Mensch

Es sind die Begegnungen
mit Menschen, die das Leben
lebenswert machen.

Passend zu unserem Schwerpunktthema 2020 widmen wir uns verschiedenen „Formen der Verbundenheit“. Ob Verbundenheit in der Familie, am Arbeitsplatz, mit einem besonderen Menschen oder einer (Werte-)Gemeinschaft – das Gefühl der Verbundenheit ist sehr individuell und kann aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Neben Experten und Gästen lassen wir auch das Sonneninsel-Team zu diesem Thema zu Wort kommen.

„In Verbundenheit mit anderen Menschen sind Krisen leichter zu bewältigen“

Diesen Sommer war alles ein wenig anders. Thomas Janik im Gespräch auf der Sonneninsel.



„Das Corona-Virus hat unser Zusammenleben verändert“, sagt Thomas Janik, Geschäftsführer der Sonneninsel. Wie es dem gesamten Team ergangen ist, wie die Sonneninsel trotz Teilbetrieb Familien unterstützt hat und ob er auch etwas Positives aus der Corona-Zeit mitnehmen kann, könnt ihr im folgenden Gespräch nachlesen.

Wie war das letzte Jahr auf der Sonneninsel?

Das Corona-Virus hat einen wesentlichen Teil meiner Arbeitszeit in Anspruch genommen. Zu Beginn stand die Risikoabschätzung im Vordergrund. Zu einer Zeit, in der die Ausbreitung und das Ansteckungsrisiko von Covid-19 noch überhaupt nicht erforscht waren, mussten wir entscheiden, wie es mit der Sonneninsel weitergeht.

Der Kinderkrebshilfe und dem Team der Sonneninsel war klar, dass wir unseren Gästen den bestmöglichen Aufenthalt garantieren wollen, aber natürlich unter Berücksichtigung der Gesundheit aller Betroffenen. Es gab regelmäßig (Video-) Konferenzen, in denen wir die Risiken und die momentane Situation bewertet und abgeschätzt haben. Es wurde dann von den Kinderkrebshilfeverbänden Österreichs die Entscheidung getroffen, im Sommer kein Programm anzubieten und die MitarbeiterInnen in Kurzarbeit zu schicken.

Wir haben der Dinge geharrt, weil keiner wusste genau, wie es weitergeht. Aber es blieb auch Zeit zur Reflexion und um andere Projekte wie z. B. die Sonneninsel-Außenanlage (in Form der Sonneninsel-Insel an der Fischach), für die wir einen positiven Baubescheid erhalten haben, weiterzuentwickeln.

Wie ist es den MitarbeiterInnen auf der Sonneninsel ergangen?

Wir haben ein richtig gutes Team, das über die Jahre zusammengewachsen ist und sehr eingespielt zusammenarbeitet. Eines war für uns immer klar: Wenn wir in Kurzarbeit gehen, dann das gesamte Team. Keiner sollte seine Arbeit verlieren. Mein Ansatz war, die Entscheidungen offen und ehrlich zu kommunizieren. Das entspricht auch dem Haltungsraum der Sonneninsel. Die Sonneninsel funktioniert nur, wenn wir als Team gut zusammenarbeiten, miteinander auf Augenhöhe und wertschätzend kommunizieren. Das trägt einen dann auch durch schwierige Zeiten.

Obwohl manche Entscheidungen dann doch sehr kurzfristig waren (Lockdown und Teilbetrieb), konnte sich jede(r) darauf einstellen. Wir haben gelernt, in kleinen Schritten zu denken, uns virtuell in Videokonferenzen abzustimmen, und versucht, für unsere Familien auch aus der Ferne da zu sein.

Zuversichtlich: Schritt für Schritt in die Normalität zurück!



Viele Kernaufgaben, also z. B. die (telefonische) Betreuung der Familien, administrative Tätigkeiten im Büro (wie z. B. Dienstpläne, Spendenschreiben etc.) oder Anfragen von Kooperationspartnern beantworten bzw. die Instandhaltung des Gebäudes, sind ja geblieben.

Das Positive war/ist, dass die MitarbeiterInnen ihre Verantwortungsbereiche sehr gut kennen und sehr selbstständig arbeiten. Daher konnten sie in der Fremdbestimmtheit der Pandemie bzw. der Kurzarbeit doch auch selbstbestimmt bleiben.

„Die Sonneninsel
funktioniert nur,
wenn wir als Team gut
zusammenarbeiten, ...“

THOMAS JANIK

Wie geht es jetzt weiter mit der Sonneninsel?

Wir haben ein Konzept ausgearbeitet, um unsere Kernarbeit, also die Betreuung von betroffenen Familien, wieder aufnehmen zu können. Konkret bedeutet dies, dass wir leider weniger Familien auf der Sonneninsel beherbergen können, und zum Beispiel die Einführung der Maskenpflicht, eine Umgestaltung unseres Buffets sowie Desinfektionsspender. Zudem sind wir in Kontakt mit MedizinerInnen und orientieren uns an den allgemeinen Entwicklungen und Bestimmungen rund um Covid-19 in Österreich.

Trotz der vielen Einschränkungen sollen auf der Sonneninsel die Gemeinschaft und der persönliche Austausch im Vordergrund stehen. Leider treffen die Corona-Pandemie und die notwendigen Maßnahmen (um sich und alle anderen davor zu schützen) auch den Kern unseres menschlichen Zusammenlebens und verändern unser soziales Verhalten und den persönlichen Austausch miteinander. Die Sonneninsel versteht sich als Gemeinschaft, die verbindet, von Betroffenen für Betroffene.

Was können wir Positives aus der Corona-Zeit mitnehmen? Wie kann man die Energie von Corona in etwas Positives wandeln?

Als wir im Jänner 2020 das Wort „Verbundenheit“ als Jahresthema wählten, war uns nicht bewusst, welche Bedeutung dieser Begriff das Jahr über für die Sonneninsel erlangen würde. Denn eines hat diese Pandemie gezeigt: In Verbundenheit mit anderen Menschen sind Krisen leichter zu bewältigen. Und diese Verbundenheit und Werte, für die die Sonneninsel steht, haben wir versucht trotz Corona aufrechtzuerhalten, sei es mit unseren Mitarbeiter*innen in Kurzarbeit, mit den Familien durch unseren aufsuchenden Telefonkontakt oder mit unseren Förderern und Spendern. Verbundenheit, so hat sich einmal mehr gezeigt, ist ein Kernaspekt unseres täglichen Tuns.

Die Energie von Corona in etwas Positives zu verwandeln ist gar nicht so einfach – obwohl: Während des Lockdowns hatten viele Menschen wieder mehr Zeit für sich und ihre Familien ...

Ich wünsche mir, dass sich die Situation bald entschärft und wir wie gewohnt in familiärer Gemeinschaft und Verbundenheit mit den betroffenen Familien arbeiten können und sie bei uns begrüßen dürfen.

Verbundenheit im Alltag

Was bedeutet für dich
Verbundenheit?





Medi, Sonneninsel-Office

Das Gefühl von Verbundenheit verdrängt die Einsamkeit. Ich fühle mich vor allem verbunden mit den Menschen, die ich bedingungslos liebe und die mich lieben, bei Menschen, denen ich vertraue, die mir Halt schenken und ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Oft reicht dafür aber auch eine nette Geste eines Fremden, ein liebevolles Lächeln oder das bewusste Erleben der Natur.

Das Gefühl von Verbundenheit vermittelt Sicherheit – unser höchstes Gut.

Dorli, Sonneninsel-Office

„Gerade im Corona-Jahr habe ich gemerkt, wie wichtig Verbundenheit ist. Man hat seine Lieben über Wochen oder Monate nicht gesehen und dennoch war man in Gedanken (und auch durch die moderne Technik) miteinander verbunden. Und man hat gemerkt, dass Verbundenheit nicht heißt, sich oft zu treffen und Dinge miteinander zu unternehmen – obwohl das natürlich sehr schön ist und in Corona-Zeiten einfach fehlt. Es ist vielmehr ein unsichtbares Band, das einen mit seinen Freunden, Angehörigen usw. verbindet. Es sind gemeinsame Erinnerungen, ein positives, heimeliges Gefühl beim Gedanken an den anderen und Familie, die für mich Verbundenheit bedeuten.“

Ingrid, Sonneninsel-Team

„Beim Wort VERBUNDENHEIT fällt mir als Erstes eine Textzeile aus dem Lied ‚Fenster‘ von Ina Regen ein.

„... sind da unsichtbare Fäden, die wir Tag für Tag verweben, zum ganz normalen Leben ...“

Durch jedes Lächeln, jedes freundliche Wort, jedes gemeinsame Mittagessen, jede gemeinsam erledigte Aufgabe, jedes Gespräch, jedes herzliche Dankeschön entsteht für mich einer dieser unsichtbaren Fäden.

So entsteht ein Netz der Verbundenheit und macht ein vertrauensvolles, liebevolles, herzliches Miteinander möglich.“

Viktoria, Pädagogin

„Für mich ist Verbundenheit ein Gefühl, das ich habe, wenn ich zu einem Menschen oder einem bestimmten Ort eine besondere Verbindung verspüre, etwas, das sich nicht einfach erklären lässt und trotzdem da ist, wie ein unsichtbares Band, das einen anzieht und ein Gefühl der Wärme, Achtung, Offenheit und eine Art Urvertrauen auslöst.“

Martina Weber, therapeutisch-pädagogische Leitung Sonneninsel

„Verbundenheit ist für mich eng mit einer inneren Wärme und Zufriedenheit verbunden. Dieses Gefühl entsteht bei mir bei einem innigen Gespräch, wenn ich Kinder beim Spielen beobachte oder ganz im Einklang mit der Natur bin. Und ein Grund, warum ich so gerne in der Sonneninsel arbeite, ist vermutlich, weil ich mich unseren großen und kleinen Gästen und meinen Kolleginnen und Kollegen so verbunden fühle.

Und die Psychologin in mir würde sagen: ‚Verbundenheit als Gefühl der Wärme, Nähe und der Zufriedenheit. Das Gegenteil davon sind Leere, Kälte und Einsamkeit – die über einen längeren Zeitraum verspürt krank machen können, wohingegen Gefühle wie Liebe, Freude und Zugehörigkeit heilsam sind.“



Martina Webers Telefonliste ist lang: Sie telefoniert mit allen 280 Familien und erkundigt sich, wie es ihnen geht.

„Kannst du nicht zur Sonneninsel kommen, so kommt die Sonneninsel zu dir.“

MARTINA WEBER

Martina Weber ist Psychologin und therapeutisch-pädagogische Leitung der Sonneninsel und schon lange mit der Sonneninsel verbunden. Schon während des Studiums hat sie erstmals bei uns mitgearbeitet und unterstützt mit viel Feingefühl und Kreativität unsere Familien. Wie das Angebot der Sonneninsel trotz Lockdown und Teilbetrieb weitergelaufen ist und wie ihr pädagogisch-therapeutischer Zugang war, erzählt sie uns im Gespräch.

Wie hat die Sonneninsel die Familien während der Pandemie unterstützen können?

Natürlich haben auch wir uns als Sonneninsel Gedanken gemacht, wie wir unsere Familien unterstützen können. Denn eigentlich ist der persönliche, wertschätzende und direkte Kontakt mit unseren Familien einer der Eckpfeiler unseres Hauses. Aus der Ferne ist ein Kontakt zwar möglich, sieht aber halt ein wenig anders aus als vor Ort. Ganz nach dem Motto „Kannst du nicht zur Sonneninsel kommen, so kommt die Sonneninsel zu dir“ haben wir verschiedene Maßnahmen gesetzt, um weiter mit unseren Familien in Kontakt zu bleiben und unsere Unterstützung als wichtige Nachsorgeeinrichtung nach/zwischen Krankenhaus und Reha zu erfüllen. Wir plantem in kleinen Schritten und setzen uns Etappenziele. So ähnlich, wie man es auch beim Gesundwerden macht, gehen wir Schritt für Schritt vor.

In Zeiten wie diesen – Planung und Angebote während und nach der Corona-Krise

Was waren konkrete Maßnahmen?

Wir haben zum Beispiel Kontakt mit all unseren Familien hergestellt. Meine Telefonliste war lang, 280 Familien wurden von mir persönlich kontaktiert. Wir wollten da sein, nachfragen, wie es den Familien, den Kindern geht, und erfahren, ob sie Unterstützung benötigen. Was wir anbieten konnten, war einerseits ein Gespräch, entweder per Telefon oder per Videokontakt. Das wirkte oftmals schon entlastend, die Familien konnten mitteilen, wie es ihnen ging, und mussten sich nicht lange erklären. Dabei spielte auch das Thema Nachsorge eine große Rolle. Dann gab es durch unsere flexible Baukastenphilosophie natürlich die Möglichkeit, sich individuell Unterstützung zu holen. Das konnte z. B. eine Lernbegleitung mit der Hilfe und Unterstützung unserer Sonneninsel-Lehrerin Manuela Krempler sein oder aber auch ein Gespräch mit Christa Stöllinger, unserer Psychologin und Psychotherapeutin, die immer ein offenes Ohr für unsere Familien und deren Anliegen hat.

Wir haben nicht abgewartet, bis sich die Familien bei uns melden, sondern sind aktiv auf sie zugegangen und haben vor allem zugehört. Wir wollten herausfinden, was sie tatsächlich brauchen, wollten verstehen, was sie bewegt. Wir haben nicht für alles eine Antwort, sind aber gut vernetzt und können vermitteln. Dabei waren wir oft erstaunt über die hohe Resilienz der Familien in dieser schwierigen Zeit. Alle, die schon mal eine schwere Zeit hinter sich hatten, die meistern die Corona-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen jetzt ziemlich

gut, weil sie das schon kennen und mit so einer ungewissen Situation vertraut sind. Menschen, die sich schon einmal bewusst mit Krankheit und auch mit dem Tod auseinandergesetzt haben, die gehen gestärkt aus diesen Erfahrungen heraus.

Und was ist sonst noch passiert?

Wir planen gerade die neuen Camps wie unsere Familienzeit, stimmen uns mit unseren externen Mitarbeitern ab, erweitern das Programm der Familienholung und sammeln neue Ideen.

Eine dieser Ideen dürfen wir sogar schon verraten. Es laufen gerade Vorbereitungen zu einem Elterncafé. Bei diesem Elterncafé können sich Familien ungezwungen in einer netten Atmosphäre treffen. Das Angebot ist auch für Familien gedacht, die in der Umgebung wohnen und ein krankes Kind pflegen oder ein chronisch krankes Kind versorgen. Es soll ein bunter Austausch entstehen.

Und unter dem Hashtag #sonneninselfürzuhaus haben wir uns bemüht, unser Angebot auch digital zu kommunizieren und so die Sonneninsel zu euch nach Hause zu bringen. Dies geschah z. B. via Facebook und Instagram genauso wie per Telefon oder E-Mail. Unsere Mitarbeiter waren sehr bemüht, unsere Familien auch daheim zu unterstützen, z. B. mit Tipps und Ideen, wie man den Familienalltag gestalten kann, Bastelideen aus der Kreativwerkstatt, einer gemeinsamen Fotoausstellung, Anleitungen für Entspannungsübungen, aber auch einem therapeutischen Angebot.

„Es gab da dieses Grundvertrauen, dass alles wieder gut wird.“

Verena ist 27 Jahre, kommt aus Salzburg und engagiert sich als Freiwillige auf der Sonneninsel. Sie ist professionelle Tänzerin und unterrichtet kreativen Kindertanz auf der Sonneninsel, was ihr viel Freude bereitet. Im folgenden Interview erzählt sie über ihre Motivation, sich bei der Sonneninsel zu engagieren, aber auch über ihre Erfahrungen als Geschwisterkind. Denn vor nunmehr über 15 Jahren ist ihre kleine Schwester Marlene, damals neun Jahre alt, an aplastischer Anämie erkrankt.

Liebe Verena, wie bist du auf die Sonneninsel aufmerksam geworden?

Ich habe in sozialen Medien und auch im Magazin der Kinderkrebshilfe immer wieder über die Sonneninsel gelesen und hatte das Gefühl, das wär genau das Richtige für mich, dort mitzumachen. Als professionelle Tänzerin und Yoga-Lehrerin darf ich nun auf der Sonneninsel unterrichten. Das ist manchmal gar nicht so einfach, denn die Teilnehmer der Tanzstunden sind vom Alter her oft bunt gemischt. Da muss man sich etwas Kreatives einfallen lassen, um z. B. die Bedürfnisse eines Dreijährigen und eines 15-Jährigen unter einen Hut zu bekommen. Aber in der letzten Stunde ist das zum Beispiel wunderbar gelungen. Wir haben rhythmische Übungen gemacht und ein 15-jähriger Junge hat eine tolle Body-Percussion-Einlage gemacht und alle waren ganz begeistert davon.

Du hast nicht nur erste positive Erfahrungen auf der Sonneninsel gemacht, sondern dich auch persönlich intensiv mit dem Thema Krankheit auseinandergesetzt. Deine Schwester Marlene ist mit neun Jahren erkrankt und wir möchten mit dir ein wenig über diese Zeit sprechen.

Wenn ich an die Zeit zurückdenke, dann ist vieles verschwommen und ich kann mich heute, gut 15 Jahre später, kaum daran erinnern. Ein paar Eckpunkte, etwa als die Diagnose gekommen ist, die Zeit im Krankenhaus oder die mobile Krankenpflege, die zum Blutabnehmen gekommen ist, diese Bilder habe ich noch sehr genau vor mir.

Wobei ich die Onkologie selbst als eigentlich sehr schönen, freundlichen Ort empfunden habe. Die Leute dort waren immer sehr offen und freundlich und es lag, meinem Empfinden nach, keine Schwere im Raum.

An einen Moment kann ich mich noch sehr gut erinnern, nämlich an die Weihnachtsfeier der Kinderkrebshilfe Salzburg. Es war eine coole, große Truppe an Leuten und Familien, in verschiedensten Stadien der Erkrankung. Und jeder hat ein Geschenk bekommen, sogar die Geschwisterkinder. Ich hab damals das Brettspiel Ubongo erhalten, bei dem man gemeinsam eine Art Tetris spielt. Meine Schwester fand mein Geschenk viel cooler, daran erinnere ich mich noch ganz genau.



Verena (links) mit ihrer Schwester Marlene.



Verenas Leidenschaft gilt dem Tanz und der Bewegung.

„Es war ein kleines Wunder ...“

VERENA

Wie hat sich euer/dein Leben damals verändert?

Der Alltag lief eigentlich relativ normal weiter. Ich war zu diesem Zeitpunkt 13 Jahre alt, meine Schwester neun. Ich war schon immer sehr erwachsen und selbstständig und in dieser Zeit hat mir das Tanzen bestimmt sehr geholfen, weil es ein Fixpunkt in meinem Leben war.

Besonders war, dass ich in dieser Zeit meinen Papa erst so richtig kennengelernt habe. Denn früher war Papa ja immer in der Arbeit und ich nie allein mit ihm zu Hause. Als meine Schwester krank war, war immer jemand bei ihr im Krankenhaus, aber natürlich auch ein Elternteil bei mir.

Wenn so etwas passiert, dann schüttelt das alles durcheinander, der Alltag verändert sich. Viele Dinge, die vorher als selbstverständlich gesehen werden, nimmt man nun ganz anders wahr. Man verbringt die gemeinsame Zeit viel bewusster. Dadurch ist die Verbundenheit innerhalb der Familie noch stärker geworden und hat uns noch enger zusammengeschweißt.

Das Verhältnis bzw. das Band zwischen mir und meiner Schwester ist bis heute sehr stark. Wir waren und sind zwar noch immer sehr unterschiedlich, das fängt beim Musikgeschmack an und hört beim Sport auf, aber wenn es hart auf hart kommt sind wir zu 100 Prozent füreinander da. Es sind die Krisenmomente im Leben, wo man aufeinander zählen kann, egal ob dies der erste Liebeskummer oder eben eine schwerwiegende Erkrankung ist.

Wie ist die Familie damit umgegangen?

Unsere Mama hat immer sehr klar mit uns kommuniziert und nichts unter den Tisch gekehrt. Ich war 13 und sehr reif und analytisch im Denken und hab verstanden, worum es geht. Aber irgendwie habe ich nie Angst gehabt, dass ich meine Schwester verliere. Es gab da dieses Grundvertrauen von meiner Schwester selbst, dass alles wieder gut wird. Sie hat die Behandlungen über sich ergehen lassen – immer mit der Hoffnung auf Genesung. Aber auch der Grundoptimismus und der Sonnenschein, den uns die Ärzte und Betreuer der Onkologie vermittelt haben, hat sehr geholfen.

Es war ein kleines Wunder ... Marlene ist im Sommer krank geworden und zum Glück hat die Therapie schnell angeschlagen. So hat es circa ein Jahr gedauert, bis sie wieder richtig gesund war.

Alles ist zum Glück gut verlaufen. Danach war es als Familie gar nicht so leicht, wieder in den Alltag zurückzufinden, aber so ganz genau erinnere ich mich gar nicht mehr. Ab und zu reden wir noch darüber, aber es hat keine Schwere mehr und dominiert auch nicht unseren Familienalltag.

Vor kurzem haben wir darüber gesprochen und meine Mama meinte, dass wir jetzt alle irgendwie auf dem „Helfertrip“ seien. Meine Schwester studiert Psychologie, ich möchte mich in Richtung Tanztherapie weiterentwickeln und meine Mama arbeitet als Lebens- und Sozialberaterin. Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, haben uns in die Tiefe schauen lassen, lassen uns Dinge besser verstehen und anderen Leuten unter die Arme greifen. Wir können jeden individuell unterstützen, eben mit den Werkzeugen und Talenten, die wir zur Verfügung haben.

„Es werden immer Eltern für Pflegekinder gesucht!“

Papa Bernhard mit seinen Töchtern Michelle und Lara.



Wenn man das erste Mal auf Bernhard Kassin trifft, dann fallen einem sogleich sein verschmitztes Lächeln und seine entspannte Art auf. Bernhard ist vierfacher Familienvater und kommt aus Eisenkappel, einem kleinen Ort in Kärnten. Seine Familie war schon mehrere Male zu Gast auf der Sonneninsel und ist eng mit der Sonneninsel verbunden. Umso mehr freut es uns, dass wir mit ihm über seinen Familienalltag und vor allem über seine Erfahrungen als Pflegepapa sprechen können.

Bernhard, ihr habt dem Sonneninsel-Team so eine schöne Zeichnung und ein Gedicht geschenkt – wie ist es dazu gekommen?

Meine Familie und ich wollten uns bedanken, da wir jetzt schon mehrere Male auf die Sonneninsel kommen durften. Wir waren der Meinung, dass es Familien gibt, die es dringender brauchen – umso mehr freut es uns, dass ihr wieder Platz für uns gefunden habt. Dieses Mal ist der Aufenthalt besonders wichtig für unsere Tochter Michelle. Sie ist 4,5 Jahre alt und vor kurzem zu uns als Pflegekind gekommen.

Wie seid ihr auf die Sonneninsel aufmerksam geworden?

Die Kinderkrebshilfe Kärnten hat uns auf die Sonneninsel hingewiesen, als Lara mit nur 13 Monaten an einem Neuroblastom erkrankt war. Ihre Überlebenschancen waren damals nicht sehr gut und die Zeit war sehr anstrengend und aufwühlend. Ich bin erst zur Familie gestoßen, als Lara schon auf dem Weg der Heilung war. Zum Glück ist alles gut ausgegangen und Lara ist heute ein außergewöhnliches und glückliches Mädchen.

Die Erholung auf der Sonneninsel hat uns immer sehr gutgetan, wobei wir beim ersten Mal sicher ein zu starkes Programm gemacht haben, weil wir alles mitmachen wollten.

Aber du hast auch ein Thema, das dir sehr am Herzen liegt und worüber du uns erzählen möchtest.

Ja, genau. Meine Lebensgefährtin Rodica und ich hatten vor zwei Jahren die Idee, ein Pflegekind aufnehmen zu wollen. Wir haben uns erkundigt, wie das abläuft, welche Voraussetzungen man als Familie erfüllen muss und wie die rechtlichen Vorgaben sind. Dann wurde unser gemeinsamer Sohn Marius geboren, leider zwei Monate zu früh, aufgrund einer Schwangerschaftsvergiftung. Aber heute hat er alles gut aufgeholt und sich prächtig entwickelt. Und dann ist noch unser Pflegekind Michelle dazugekommen.

Und wie hat das dann ganz konkret ausgesehen?

Wir hatten ja schon die Ausbildung für Pflegeeltern gemacht, dem Jugendamt unsere Lebensumstände erläutert (Finanzen, Gesundheitscheck) und weitere

Punkte wie Unterbringung (es sollte ein eigenes Kinderzimmer vorhanden sein), das Pflegekind sollte das jüngste Kind sein, wenn es Geschwister gibt, etc. geklärt. Als wir dann aber wieder Eltern wurden, war das Thema kurzerhand mal auf Eis gelegt. Aber es ist doch so, es gibt so viel mehr Kinder, die eine Pflegefamilie suchen, als Eltern, die das tatsächlich machen. Es werden immer Eltern für Kinder gesucht und nicht Kinder für Eltern. Und als wir dann unsere Michelle kennengelernt haben, da hat es einfach gepasst. Man muss sich natürlich darauf einlassen, als Paar und in unserem Fall auch als Familie, und die Entscheidung gemeinsam treffen.

Hast du einen Rat für andere Familien, kannst du ihnen Mut machen, ein Pflegekind aufzunehmen?

Auf alle Fälle. Es hört sich zwar anfangs nach viel Bürokratie an und man muss viel von sich preisgeben, aber wer eigene Kinder hat oder mit Kindern gut kann, der kann sich das auf alle Fälle zutrauen. Man wird auch zu nichts verpflichtet, man kann jederzeit einen Rückzieher machen. Aber man sollte sein Bonus-Kind (wie ich das lieber nenne) mit dem Herzen annehmen können, nicht nur versorgen. Es ist in der Praxis oft kein Kind auf Zeit, sondern ein neues Familienmitglied, das dazukommt. Sehr oft bleiben die Kinder in der Familie.

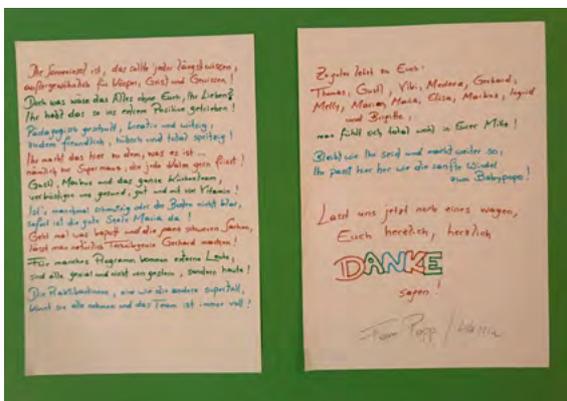
Ihr seid also eine ziemlich große Familie. Wie schafft ihr es als Familie eine Einheit zu sein, miteinander verbunden zu sein?

Stimmt, wir sind eine große Patchwork-Familie, da braucht es ein verbindendes Element oder ein Ritual der Verbundenheit, um alle zusammenzuhalten. Das sind oft ganz alltägliche Dinge wie eine Umarmung, die Kinder ins Bett bringen, gemeinsam am Tisch sitzen und essen. Rodica und ich sind auch streng, genauso wie andere Eltern.

Unsere Herangehensweise ist, dass wir sehr bewusst keinen Unterschied machen zwischen eigenen, geschenkten (Stiefkinder) oder Bonus-Kindern (Pflegekinder). Wir wollen, dass sich die Kinder als Geschwister sehen. Aber es gibt keine bessere Therapie oder psychologische Begleitung, als wenn man ein Kind von Herzen annimmt und ihm Liebe entgegenbringt. Wir machen natürlich auch viel Biografiearbeit und Michelle ist auch mit ihrer Ursprungsfamilie weiterhin verbunden, die sie regelmäßig trifft.

Und Verbundenheit entsteht natürlich durch den gemeinsamen Alltag, den wir als Familie erleben.

Kreatives Dankeschön: Melanie und Viktoria von der Sonneninsel (jeweils außen) mit Familie Papp/Kassin und den selbst gestalteten Zeichnungen und dem lieben Gedicht.



Familien – Frühjahr 2020

Apfelwolken
backen



Im Fasching wird auf der Sonneninsel
ausgelassen gefeiert.



Kleiner Picasso, ganz groß!



Zauberworkshop



Pizzaparty



Kreatives Gestalten

Es haben wieder viele Familien die Auszeit auf der Sonneninsel genossen und viele schöne Erinnerungen mitgenommen: von der Zauberwerkstatt über das Kinderschminken bis hin zur Pizzaparty. Besonders viel Spaß hatten die Kids beim Pizzabelegen und beim Mithelfen in der Küche mit unserem Koch Markus, der sich noch dazu als Clown verkleidet hat.

„Die Kinder motivieren sich gegenseitig“

Manuela, Andrea und Iris
beim Gespräch auf der
Sonneninsel.



Es ist ein strahlender Morgen auf der Sonneninsel und die drei Mamas Iris, Manuela und Andrea sind gemeinsam mit ihren Kindern zum Camp für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten, Sprach- und Nasalitätsstörungen auf die Sonneninsel gekommen. Dieses findet bereits zum sechsten Mal statt und heute nutzen wir die Gelegenheit, um ein wenig mehr über die Erfahrungen der teilnehmenden Kinder und ihrer Eltern zu erfahren. Während unseres Gesprächs sind die Kinder in der Gruppentherapie beschäftigt...

Mama Iris kommt aus Linz und ist bereits zum dritten Mal mit ihrer siebenjährigen Tochter Louise dabei. „In Oberösterreich gibt es wenig Angebote, deshalb komme ich für die Logopädie extra nach Salzburg, wo die Experten sind.“ Geleitet wird die sprachintensive Woche von den Logopädinnen und Initiatorinnen Caroline König, MA (Uniklinikum Salzburg MKG) und Bianca Specht-Moser, MSc. (Salzburg). Unterstützt werden sie auch in diesem Jahr von FH-Studentinnen des fünften Semesters der Fachhochschule für Logopädie.

Auch die angenehme Stimmung auf der Sonneninsel gefällt Iris: „Alle sind sehr hilfsbereit und freundlich. Wir sitzen im selben Boot und die Kinder passen sich einander an.“ Für ihre Tochter Louise sei das Camp mittlerweile eine ganz besondere Zeit, denn die verbringe sie dort nur mit ihrer Mama und das fühle sich an wie Urlaub. Ihre zwei Geschwister seien zu Hause und schon ein wenig eifersüchtig auf diese gemeinsame Auszeit.

Auch dem neunjährigen Robert gefällt es sehr gut. Er ist gemeinsam mit seiner Mama Andrea aus Schleswig Holstein angereist. Zu Hause habe ihn die Logopädie-Stunde oft genervt, man habe ihn überreden müssen hinzugehen. Das Lippen-Kiefer-Gaumenspalten-Camp hingegen fühlt sich für ihn viel leichter an, der Zugang ist verspielter und es ist eher wie eine lustige Klassenfahrt als wie ein intensives Sprachtraining.

Das Gemeinsame steht im Vordergrund

„Viele der Kinder haben jahrelange Einzeltherapien hinter sich“, weiß Logopädin und Mitinitiatorin des Camps, Caroline König. „Gerade wenn man Jahre übt und es geht immer noch nicht richtig, dann mag man das einfach auch nicht mehr.“ Neben Einzelsitzungen gibt es deshalb auch viele Gruppentherapien. „Es ist für die Kinder befreiend zu sehen, dass es auch andere gibt, die nicht perfekt sprechen oder anders aussehen.“ Durch das Reden vor der Gruppe fühlen sie sich sicher, das Selbstbewusstsein steigt“, so König.

Auch wenn nicht immer alle Lust auf alles haben – die Kinder finden sich trotz unterschiedlichen Alters zusammen und es wird auch ihr Gemeinschaftsgefühl gestärkt. „Sie sehen, dass sie mit ihrer Sprachstörung nicht alleine sind, und motivieren sich so gegenseitig.“

Manchmal merkt man erst zu Hause oder nach einer Therapiepause, wie gut es geholfen hat.

Was das Therapieangebot ebenfalls von dem Angebot zu Hause unterscheidet, sind die intensiven Wiederholungen. „So bleibt alles viel besser im Unterbewusstsein. Ohne dass die Kinder es merken, wiederholen sie sehr oft ihre Übungen“, erzählt Mama Iris aus Linz. Dem pflichtet auch Mama Manuela aus Mondsee bei. „Zu Hause übt man einfach nicht so intensiv.“ Es macht einen Unterschied, da sind sich alle Mamas einig, ob man etwas einmal in der Woche macht (z. B. 10 Liegestütze) oder dreimal am Tag 10 Liegestütze.

„Die Sonneninsel ist ein echter Kraftplatz“

Neben dem Therapieangebot empfinden die Eltern die Sonneninsel als besonderen Ort für so ein Camp, denn es gibt ein abwechslungsreiches Programm: Töpfern, Trommeln, Tanz und Musik oder ein Ausflug in den Wald. Das Programm ist zur Gänze freiwillig – wer möchte, kann an den Angeboten teilnehmen oder auch nicht – und ganz individuell. Viele genießen auch einfach die Ruhe und die vielen Sitzgelegenheiten im Haus selbst.

„Die Sonneninsel ist wahnsinnig schön, ein echter Kraftplatz“, schwärmt Manuela aus Mondsee. Die Architektur und das viele Holz gefallen ihr, aber auch dass alle sehr freundlich und nett sind, und natürlich das gute Essen. Iris schätzt die gute Organisation. „Alle haben Zeit und Geduld, jeder ist bemüht und es gibt z. B. kein Jammern über zu laute Kinder.“ Allerdings findet sie es bedauernd, dass es keine finanzielle Unterstützung vom Staat für das Camp gibt.

Und natürlich schätzen die Mamas auch, dass sie endlich einmal ein wenig freie Zeit zur Verfügung haben. Sich mit anderen Eltern austauschen, nicht kochen oder abwaschen zu müssen – auch das ist fein auf der Sonneninsel.



Es gehört schon ein bisschen Mut dazu die großen Schnecken in die Hand zu nehmen.



So könnt ihr euren Familienalltag besser strukturieren!

Wie man trotz Social Distancing und Ausgangsbeschränkungen ein selbstbestimmtes (Familien-) Leben führen kann und welche Tipps helfen, um den Alltag besser zu strukturieren, erzählt uns unsere liebe Sonneninsel-Lehrerin Manuela.

Liebe Manuela, wie hast du das letzte Jahr erlebt?

Das (Familien-)Leben in Corona-Zeiten hat natürlich viele Einschränkungen parat, aber birgt auch Chancen. Die Familie wächst enger zusammen und das Lernen findet nun auf anderen Ebenen statt. Meine Kinder (11 und 12 Jahre) sind beispielsweise in den letzten Wochen zu echten Technikprofis geworden. Scannen, drucken, E-Mails verschicken und an Videokonferenzen teilnehmen haben sie in den letzten Wochen ganz spielerisch gelernt.

Aber auch auf einer anderen Ebene kann man etwas Positives finden: Oftmals ist der Alltag der Kinder recht durchgeplant; weil das jetzt wegfällt, bleiben mehr Zeit und Raum für Kreativität, um neue Dinge auszuprobieren.

Wie sieht das bei deinen Kindern konkret aus?

In der Schule werden die Lerninhalte von den Lehrern bzw. durch die Stundenpläne klar vorgegeben. Zu Hause ist das anders. Die Räume, in denen Kinder wirken und sich entfalten können, haben sich verändert.

Mir fällt auf, dass sich meine Kinder in den letzten Wochen neue Fähigkeiten in Haus und Garten angeeignet haben. Wir haben Brot gebacken, die Kinder haben selbst leckere Waffeln gemacht und gelernt, wie man im Garten mithilft und etwas anpflanzt. Auch das sind Lerninhalte.

Weniger Struktur bedeutet aber auch, dass sich die Kinder selbst Beschäftigung suchen (müssen), denn wir Eltern arbeiten ja auch im Homeoffice und haben nicht den ganzen Tag Zeit für sie. Es ist spannend zu sehen, wo Kinder ihre Stärken sehen und wie sie ihren Alltag umgestalten.

Viele Kinder vermissen ihren gewohnten Alltag, ihre Freunde zum Spielen. Wie kann man sie trösten bzw. ihnen Mut machen?

Ich unterstütze beispielsweise meine Kinder darin, dass sie ihre Kontakte auch virtuell aufrechterhalten (mit Skype oder per Videocall), weil das im Moment eine der wenigen Möglichkeiten ist. Natürlich kann man auch Briefe schreiben, Fotos oder Zeichnungen versenden. Aber das Thema ist schwierig, weil die Kinder nach der langen Zeit zu Hause darauf brennen, wieder in die Schule gehen zu können. Die gewohnten sozialen Kontakte können wir leider nicht ersetzen.

Wichtig ist, ehrlich mit den Kindern zu kommunizieren und die aktuelle Situation zu besprechen. In den meisten Fällen zeigen gerade Kinder viel Verständnis, und Ängste können so weitestgehend vermieden werden.

Hast du Tipps, wie man sich den (Lern-)Alltag besser strukturieren kann?

Ein Tagesplan ist total wichtig, so kann man auch unnötigen Stress vermeiden. Hierbei sollte man seine Kinder, je nach Alter, mitwirken lassen (so lernen sie auch Zeitmanagement) und sich täglich kleine Ziele stecken. Wenn z. B. ein Geburtstag ansteht, kann man auch mal eine Ausnahme machen von der gewohnten Tagesstruktur, also nicht allzu streng sein mit sich und den Kindern.



Lehrerin Manuela beim Unterrichten auf der Sonneninsel.



„Und loben ist in dieser Zeit ganz besonders wichtig!“

MANUELA

Neue Talente entdecken:
Manuelas Kinder haben
lustige Squishys gebastelt.

Bei uns klappt das sehr gut, weil die Kinder schon etwas größer und selbstständiger sind. Aber wenn es mehrere schulpflichtige Kinder oder auch sehr kleine Kinder in einem Haushalt gibt, dann kann das schon eine große Herausforderung für die Eltern sein.

Hier ein Beispiel, wie unser Familienalltag unter der Woche aussieht:

- gemeinsames Frühstück
- gegen 8:30/9:00 Uhr bis Mittag: Lernzeit
- wichtig: festgelegte Lernzeiten, aber auch Pausen
- gemeinsames Mittagessen
- Nachmittag: wie sonst auch Hausübungen
- anschließend Freizeit mit Gartenzeit oder Sport im Garten (Tipp: Jedes Familienmitglied darf sich ein Family-Workout im Garten ausdenken. Kinder bewegen sich gerne und so schafft man im Nu eine halbe Stunde Sport im Garten)
- danach freie Zeit: Auszeit und Rückzugsmöglichkeit

Natürlich klappt das Lernen in Verbindung mit Homeoffice nicht immer, vor allem wenn beide Elternteile arbeiten oder so nur wenig Zeit für die Betreuung bleibt. Dennoch sollte man sich als Familie auch kleine Ziele stecken, die man gemeinsam erreichen kann und die Abwechslung und Freude bringen. Sonst ist jeder Tag gleich und es fehlen die Erfolgserlebnisse. Und loben ist in dieser Zeit ganz besonders wichtig!

Kleine Ziele können sein:

- gemeinsam Spiele spielen, wenn die Aufgaben erledigt sind
- gemeinsame Projekte wie Ausmalen, Kleiderkasten entrümpeln etc.
- gemeinsam rausgehen (Familien-Workout)

Zum Abschluss: Hast du uns noch ein paar Tipps mitgebracht?

Ja, genau, und zwar möchte ich euch das kleine Sorgenfresserchen ans Herz legen. Das kommt speziell in schwierigen Situationen bei kleineren Kindern gut an. Es ist ein Stofftier, dem man seine Sorgen, Ängste und Nöte erzählen kann. Wenn also wo der Schuh drückt, können sich kleine Kinder dem Sorgenfresserchen anvertrauen.

Im Moment lastet besonders viel Verantwortung auf den Eltern und es ist nicht immer leicht herauszufinden, wie es den jüngsten Familienmitgliedern geht. Normalerweise hat man Unterstützung von der Gemeinschaft, z. B. den Kindergartenpädagoginnen oder Großeltern. Aber nun ist man als Elternteil allein verantwortlich.

Eltern sollten sich nicht davor scheuen, Beratung in Anspruch zu nehmen. Niemand ist auf so eine Situation, wie wir sie im Moment erleben, vorbereitet und oft kann eine außenstehende, neutrale Person gute Tipps geben und beraten.

Familien – Sommer 2020

Am Pläneschmieden



Die Arbeit mit den Händen ist wirklich eine schöne Abwechslung. Sie erdet, wirkt irgendwie meditativ und man lernt, sich auf den Moment zu konzentrieren.



Die beiden Praktikantinnen Julia und Magdalena von der Caritas Schule.



Fertiges Insektenhotel



Wandern für den guten Zweck:
18-Stunden-Spendenmarsch für
die Sonneninsel.



Sonneninsel-Koch Markus
hat diese wunderbaren
Focaccia-Brote in Form
einer Sonne gebacken.



Die Sonneninsel ist ein Platz zum Wohlfühlen und wir haben oft und gerne viele Gäste!

Dieser Sommer war ein wenig anders, aufgrund der Pandemie war es viel ruhiger bei uns. Wir haben an neuen spannenden Projekten getüftelt, gemeinsam den Sonneninsel-Bauerngarten zum Blühen gebracht und Insektenhotels für unsere kleinen Freunde gebastelt. Besonderes Highlight war das gemeinsame Sonnenaufgangsfrühstück mit den Wanderern vom Spendenmarsch zugunsten der Sonneninsel.

Praktikantin Mia erzählt!



„Ein ganz normaler Sommer, nur anders.“

MIA

Mia erzählt über ihre
Praktikumserfahrungen
während eines ganz
besonderen Sommers.

Mia ist 25 Jahre alt, studiert Pädagogik und kommt aus Freilassing. Sie hat diesen Sommer über ein Praktikum auf der Sonneninsel gemacht. Ein Sommer, der so ganz anders war als gewohnt. Über ihre Erfahrungen erzählt sie uns im Interview.

Wie bist du auf die Sonneninsel aufmerksam geworden?

Eine Studienkollegin hat so geschwärmt von der Sonneninsel und mich neugierig gemacht. Sie war es auch, die mir von einer freien PraktikantInnenstelle erzählt hat. Die Sonneninsel ist einfach ein besonderer Ort. Sie erdet, die Architektur ist so ansprechend und ich habe mich gleich mit dem Projekt verbunden gefühlt. Damals herrschte auch noch reger Betrieb und viele Familien waren zur Erholung auf der Sonneninsel, und so hab ich beschlossen, mich für ein Praktikum zu bewerben.

Wie sieht dein Praktikum auf der Sonneninsel aus? Was sind deine Aufgaben?

Mein Praktikum ist vermutlich ganz anders verlaufen, als das sonst der Fall ist. Ich hab im Juli begonnen, also als die Sonneninsel in Teilbetrieb war. Es waren keine Familien vor Ort, so waren meine Aufgaben eher theoretischer Art bzw. beschränkt z. B. auf die Planung von pädagogischen Aktivitäten.

Ein ganz besonderes Projekt waren allerdings die Achatschnecken. Vielen Kindern werden die großen Schnecken noch gut von ihrem Besuch auf der Sonneninsel in Erinnerung sein, denn es gehören schon Mut und eine Portion Überwindung dazu, diese auf der Hand kriechen zu lassen.

Ich durfte während des Praktikums kleine Achat-Babyschnecken bestellen und auch deren Terrarium mit Moos und Rinde aus dem Wald einrichten. Rund um die kriechenden Hausbewohner habe ich mir dann auch tiergestützte Aktivitäten für die Kinder gesucht. Es entstand eine Lernmappe mit vielen spannenden Infos zu den Schnecken, einem Memory-Spiel, einem Quiz und vielem mehr.

Die Mitarbeiter der Sonneninsel waren zwar alle in Kurzarbeit, aber gemeinsam haben wir während des Praktikums viel Praktisches erarbeitet. Viki hat mir etwa gezeigt, wie man Körbe flicht und mit Naturmaterialien bastelt, und auch das Töpfern hat viel Spaß gemacht.

Was denkst du über das Konzept der Sonneninsel?

Durch das Praktikum auf der Sonneninsel habe ich gemerkt, wie wichtig die Gestaltung von Übergängen und wie einzigartig die Sonneninsel mit ihrem Angebot ist. Im Pädagogik-Studium hatte ich bislang eher wenig darüber gehört. Auf der Sonneninsel habe ich in vielen Gesprächen gelernt, dass sich Übergänge im Leben eines Kindes positiv oder negativ auf die Entwicklung auswirken können.

Was mich am Konzept der Sonneninsel fasziniert, ist, dass die Familie im Zentrum steht und man sich hier als Einheit erleben kann. Es ist kein Angebot nur für Eltern oder ausschließlich für Kinder, sondern das Ziel ist es, sich als Familie wieder selbstwirksam zu erfahren und gemeinsam etwas zu machen.

Auch der Haltungsraum der Mitarbeiter und des ganzen Teams hat mich fasziniert: Dieses bedingungslose Wohlwollen, die Zeit, die man sich für die Familien nimmt, und die feinfühlig und reflektierte Art der Mitarbeiter sind mir besonders aufgefallen. Im Studium oder generell im Alltag ist man oft Einzelkämpfer und vergisst nicht selten die Gemeinschaft. Die Atmosphäre, die auf der Sonneninsel herrscht, lässt sich von mir schwer in Worte fassen – es ist einfach ein guter Kraftplatz, der die Menschen beflügelt.

Was nimmst du dir persönlich mit?

In der Uni sind Theorien und Modelle vorrangig – man glaubt, man hat eine Einstellung und Haltung zu gewissen pädagogischen Themen eingenommen, doch erst durch das praktische Tun und Handeln, erst dadurch kann man wirklich in pädagogisches Handeln übergehen, eben je nach Situation und bedürfnisorientiert. Ich habe für mich gelernt, dass man auch mal schwach sein darf, wenn es einem selbst nicht gut geht, und dass man sich Zeit für seine Gedanken unbedingt nehmen soll, vor allem in Zeiten eines Corona-bedingten Lockdowns.

Simon mit zwei Achatschnecken auf seinem Arm.



Verbundenheit statt Entfremdung: Wie schaffen wir Nähe in distanzierteren Zeiten?

Unsere Sonneninsel-Psychologin Martina hat sich Gedanken über die zurzeit gefühlte Entfremdung und Isolierung in unserer Gesellschaft gemacht. Ihre Überlegungen dazu und Tipps, wie man trotzdem füreinander da sein kann, möchte sie euch in den nachfolgenden Zeilen mitgeben.

Gerade zu familiären Anlässen oder Feiertagen wird uns bewusst, wie sehr wir den engen Kontakt zur Familie und zu Freunden vermissen, die Spontaneität und Freiheit, sie jederzeit besuchen zu können, sie in den Arm nehmen zu können. Und dieser Verzicht kann vermehrt Traurigkeit und das Gefühl der Resignation hervorrufen. Viele der Familien, die in die Sonneninsel kommen, kennen das Gefühl der Enge, der fehlenden Freiheit durch lange Krankenhausaufenthalte und den veränderten Alltag, der damit einhergeht. Die gute Nachricht ist, dass die Enge, sei es durch die Corona-Krise, sei es durch eine schwere Erkrankung eines Kindes, nicht von Dauer ist und die Hoffnung auf eine Veränderung in Richtung Freiheit uns dabei hilft, auch schwere Zeiten durchzustehen. Je flexibler wir in den Lebensbereichen bleiben, die wir weiterhin gestalten können, desto besser können wir Krisenzeiten überstehen.



Kleine
Aufmerksamkeiten
sorgen für Vorfreude
beim Schenkenden
und Freude beim
Beschenkten.



Foto: Erika Mayer Photography

Das Gute ist: Die Corona-
bedingte Distanz ist nicht
von Dauer.

#Sonneninselfürzuhaus

- Nutzt die Möglichkeit, mit lieben Menschen telefonisch in Kontakt zu bleiben, schreibt E-Mails, Textnachrichten, wieder mal eine Postkarte oder einen Brief.
- Sorgt für kleine Überraschungen, indem ihr einem lieben Menschen z. B. ein Päckchen selbst gebackene Kekse vor die Haustüre stellt. Diese kleinen Aufmerksamkeiten sorgen für Vorfreude beim Schenkenden, Freude beim Beschenkten und ein gemeinsames Gefühl der Verbundenheit.
- Sorgt gut für euch selbst, tankt nach einem anstrengenden Tag Kraft bei einem Spaziergang oder bei einem warmen, duftenden Bad – die Zeiten sind gerade so oder so schwer, ob man es leichter oder schwernimmt, ändert nichts an der gesamten Situation, aber es ändert etwas in eurem Inneren.
- Lenkt eure Gedanken weg von den Dingen, die ihr gerade „nicht“ tun könnt, hin zu Dingen, die ihr „trotzdem“ noch tun könnt. Was ist trotz der Einschränkungen möglich? Versucht, das Glas halb voll zu sehen statt halb leer.
- Wie können wir für das Gefühl der Verbundenheit und Wärme sorgen? Durch ein wärmendes, inniges Gespräch, ein lustiges Kartenspiel zu zweit, eine Tasse Tee, Kerzenlicht – all dies sorgt im Kleinen für Nähe mit großer Wirkung.

Familien - Herbst 2020

Auf der Sonneninsel gibt es viele ruhige Plätze zum Entspannen.



Besuchshund



Schön gruselig:
Zu Halloween haben wir uns
verkleidet, lustige Spiele
ausgedacht und leckere
Muffins gebacken.





Magische Herbststimmung rund um die Sonneninsel.
Foto: Margarethe Photography



Spannende Tischtennis-Matches gibt es in unserem Bewegungsraum.



Blätter-Mandala

In einer Zeit, wo der gemeinsame Kontakt auf ein Minimum reduziert ist, sind Umarmungen und Berührungen wichtiger denn je. Sie schenken Geborgenheit, Freude, Trost und Halt. Deshalb waren im Herbst die Besuche von Therapiehund Mira ein absolutes Highlight. Aber auch unsere gemeinsame Foto-Aktion, unsere Halloween-Feier und entspannte Spaziergänge in der Natur haben unseren Familien wohlgetan.

Hier ein kleiner Rückblick mit unseren liebsten Schnappschüssen.





Foto-Aktion: Wie siehst du die Welt (nach Corona)?

Um mit unseren Familien verbunden zu bleiben, haben wir im Herbst dazu aufgerufen, bei der ersten Sonneninsel-Fotoausstellung mitzumachen.

Über 20 Familien haben mitgemacht und die Welt aus ihrer Sicht fotografiert. Die Fotos sollen dokumentieren, wie Familien mit ihren Kindern diese Zeit erlebt haben und wie sie die Welt um sich herum wahrnehmen. Egal ob dies ein Foto vom Besuch auf der Sonneninsel war, vom Lieblingsplatz, vom gemeinsamen Ausflug, ein spontaner Familien-Schnappschuss oder ein Selfie aus eurem Corona-Alltag – wir sind heute noch ganz begeistert von den tollen Einreichungen, die wir erhalten haben.



„Isolation Nation – wir wohnen gemeinsam in einer Art Haus-WG und haben uns während des Lockdowns fotografiert.“

ERIKA MAYER



„Manchmal ist eine Umarmung das einzige, was man braucht, um sich besser zu fühlen. Kinder und Social Distancing, das passt schwer zusammen ... umso besser, wenn sie andere Lösungen finden.“

CHRISTINE MITTASCH



Foto: Erika Mayer Photography

„Wir haben die letzten Monate hauptsächlich mit Familienzeit und Gartenarbeit verbracht.“

DOROTHEA HAGN



„Dieses Foto ist bei meiner Oma entstanden, als wir sie endlich wieder besuchen konnten. Samuel war richtig selig und zufrieden und träumt schon davon, bald auch wieder die Sonneninsel besuchen zu können.“

DANA HARBAUER



„Wir hoffen, es geht euch allen gut! Hannah redet so oft von der Sonneninsel, dass sie so gern mal wieder hin möchte. Leider ist es noch nicht so weit ...“

FAMILIE KANDBINDER



„Ich bin sehr stolz auf meine Kinder, auch wenn nicht immer alles perfekt läuft!“

Seit Beginn der Corona-Pandemie hat sich der Alltag für uns alle verändert. Er ist geprägt von vielen Einschränkungen und Regeln. Wir haben mit Claudia gesprochen und wollten von ihr wissen, wie sie ihr Leben und den Familienalltag als berufstätige Mama mit zwei schulpflichtigen Kindern im Lockdown meistert.



Mama Claudia mit ihrer ganzen Familie.

Liebe Claudia, du warst mit deinem Sohn Adrian schon mehrmals auf der Sonneninsel (bei den Sprachcamps) zu Gast und erinnerst dich gerne an die schöne Zeit zurück. Schön, dass du dir die Zeit nimmst, mit uns über deine Erfahrungen zu sprechen. Wie hast du den ersten Lockdown erlebt? Wie ist es euch damals ergangen?

Der erste Lockdown war für uns alle sehr heftig. Ich arbeite als Drogistin und hatte in der Arbeit sehr viel zu tun. Das Kaufverhalten der Leute hat sich stark verändert, viele Leute haben sich sehr respektlos verhalten, nicht mehr mit uns geredet, Hamsterkäufe gemacht. Das war schon sehr belastend für mich, denn man fühlte sich als Mensch nicht mehr wahrgenommen.

An meinen freien Tagen haben wir dann Homeschooling gemacht und versucht, die Lerninhalte meines jüngeren Sohns Adrian (11) zu erarbeiten. Adrian ging damals in die 4. Klasse Volksschule. Das selbstständige Arbeiten hat nicht gut funktioniert und nachdem ich drei Tage die Woche arbeite, mussten wir den Stoff in den zwei freien Tagen durchgehen. Deshalb war ich sehr froh, als die Volksschule angeboten hat, Adrian an meinen Arbeitstagen in die Schule zu schicken. Das ging, weil mein Beruf als systemrelevant gilt. Bei meinem größeren Sohn, der bereits in die HTL geht, hat das selbstständige Arbeiten hingegen gut funktioniert.

Leider ist in der Zeit des ersten Lockdowns auch unsere Oma gestorben. Wir konnten sie verabschieden, aber die Situation war nicht leicht, denn man durfte weder Freunde oder Familie treffen, um sich auszutauschen.

In unserer Freizeit spielten wir zwischendurch viel Tischtennis, Federball und Fußball, waren aber sonst fast nur zu Hause.

Unsere Sonneninsel-Familien sind ja oftmals schon geübt darin, schwierige Situationen zu meistern, bzw. wissen, dass sich der Familienalltag aufgrund von Krankheit stark verändern kann. Seit Corona betrifft dies auch alle anderen Familien/ Menschen und sie können erahnen, was es heißt, aufgrund einer Krankheit eingeschränkt oder besonders vorsichtig zu sein. Hat sich für euch als Familie seit Corona etwas verändert?

Uns war schon immer wichtig, den Alltag mit den Kindern zu leben. Aber dieser Alltag hat sich insofern durch Corona stark verändert, als wir plötzlich viel weniger Termine hatten. Meine Jungs sind sehr sportlich und begeisterte Fußballer. An den Wochenenden sind wir deshalb viel unterwegs, sei es auf Turnieren oder beim Training.

Mein Mann ist Sportkegler und ich singe im Chor – das alles findet nicht mehr statt. Man muss auf Hobbys, die man eigentlich gerne macht, verzichten bzw. sich einschränken.

Seit der Pandemie muss man sich ständig auf neue Dinge einstellen, Masken tragen, keine Freunde treffen, Homeschooling und vieles mehr. Wie schafft ihr da den Familienalltag? Wie geht es deinen Kindern mit der Situation? Wie motivierst du deine Kinder?

Ich bin sehr stolz auf meine Kinder. Auch wenn nicht alles perfekt läuft, so gibt es keinerlei Diskussionen wegen Freunde treffen, rausgehen oder sonstiger Aktivitäten. Ich musste meinen Kindern nichts erklären. Sie haben die Situation verstanden und sind sehr diszipliniert. Vor allem meinen Großen bewundere ich. Er wird bald 17 Jahre, ist also in einem Alter, wo er fortgehen und sich mit Freunden treffen dürfte ... da verstehe ich, dass das nicht leicht ist.



Adrian beim Töpfern auf der Sonneninsel.

Familien – Winter 2020

Der kleine Sami hat einen riesigen
Feuer und Lava spuckenden Vulkan
gebastelt. Rund um den Vulkan sind
viele Fotos von seinen Erlebnissen
auf der Sonneninsel zu sehen.



Achatschnecken



Wir haben Besuch von einer
Enten-Großfamilie bekommen.



Paul und Leon beim Palatschinken-Backen in der Sonneninsel-Küche



Gemütliche Leserunde unter Riesen.



Fabiano beim Gemüsespätzle-Kochen



Kajak fahren am Wallersee.

In den kalten Wintermonaten machen wir es uns drinnen gemütlich. Wir beobachten das lustige Verhalten unserer Riesen-Achatschnecken, lernen, wie man einen Teig mixt und leckere Palatschinken bäckt, und basteln Feuer speiende Vulkane in unserer Kreativwerkstatt.



Jeden Tag geht die Sonne auf

Füreinander da sein,
wo man kann.

Auf der Sonneninsel bedeutet jede Spende ein Stück Lebensfreude. Ganz gleich ob finanzielle Unterstützung, Benefizveranstaltung oder tatkräftige Zeitspende – durch das Engagement unserer Unterstützer können wir Familien gemeinsam die so wichtige Auszeit vom Alltag ermöglichen.

Wir sind sehr offen und transparent in der Kommunikation, weil es uns sehr wichtig ist zu zeigen, wofür das gesammelte Geld eingesetzt wird. Wenn man das weiß und sieht, wofür die Spendengelder verwendet werden, dann ist die Motivation natürlich ganz eine andere und schafft Vertrauen und Verbundenheit. Wir bedanken uns im Namen aller betroffenen Kinder und ihrer Familien.

Spendenübergaben



1

Im Bild bei der Spendenübergabe:
Die Berndorfer Kinder posieren
stolz mit ihren Mamas und Thomas
Janik (GF Sonneninsel).
© Sonneninsel

1

Berndorfer Kinder bastelten für die Sonneninsel

Wie jedes Jahr trafen sich die Mitglieder der Berndorfer ÖVP-Frauenbewegung kurz vor Weihnachten zum gemeinsamen Basteln für den Adventsmarkt. Seit vielen Jahren werden dort Adventskränze, Gestecke, Kerzen und vieles mehr für den guten Zweck verkauft. Dieses Jahr erhielten die Mütter unerwartet Unterstützung, denn heuer wollten auch ihre Kinder (alle im Alter zwischen 5 und 10 Jahren) Weihnachtsgeschenke basteln und für die gute Sache verkaufen.

So wurden aus Gurkengläsern hübsche Windlichter, aus Holzresten dekorative Holzplatten und aus Tannenzweigen kunstvolle Gestecke oder auch Adventskränze gebastelt. Die Kinder hatten viel Spaß bei der Arbeit und zeigten auch beim Verkaufen großes Engagement. Mama Sylvia Huber erzählt: „Für die Kinder gab es einen eigenen Verkaufsstand und sie waren begeistert bei der Sache und verkauften ihre Waren gegen eine freiwillige Spende. Zwei Kinder waren besonders engagiert, sie bewegten sich den ganzen Nachmittag keinen Schritt vom Verkaufsstand weg, obwohl es ein tolles Kinderprogramm gab.“ Mit dem gesammelten Geld wollten die Berndorfer Kinder dann ein Projekt für Kinder unterstützen und die Wahl fiel auf die Sonneninsel, die sich um (ehemals) an Krebs oder anders chronisch erkrankten Kinder kümmert.

Anfang Februar war es dann so weit und gemeinsam mit den Müttern besuchten Manuel, Sebastian, David, Jonas, Jana, Anna, Verena, Johanna, Lena, Lucas, Nina, Carina, Amelie und Anja die Sonneninsel. Alle waren ganz begeistert von diesem tollen Ort und die Eltern überrascht, dass es dieses österreichweit einzigartige Angebot der Kinderkrebs-Nachsorge in Seckirchen gibt. Für die Kinder war allerdings etwas ganz anderes das Highlight: Der große Turnsaal wurde gleich einmal für ein packendes Fußballspiel genutzt.

Wir finden das Engagement der Kinder großartig und bedanken uns für die tolle Spende in Höhe von € 400.



Im Bild bei der Spendenübergabe vor der Sonneninsel: Die Moosdorfer überreichen Heide Janik (Obfrau der Salzburger Kinderkrebshilfe) und Thomas Janik (GF Sonneninsel) den stolzen Betrag.
© Sonneninsel Seekirchen



Die Moosdorfer stärkten sich bei Kaffee und Kuchen auf der Sonneninsel.
© Sonneninsel Seekirchen



Auch die Kinder sind eifrig mit dabei und verkaufen Stofftiere.
© Flohmarkt Moosdorf

2

Rekordergebnis bei Kult-Flohmarkt: Ein ganzes Dorf spendet für die Sonneninsel

Bereits seit über 30 Jahren gibt es den traditionellen Flohmarkt in Moosdorf. Und fast genauso lang spenden die Moosdorfer die gesamten Einnahmen an die Salzburger Kinderkrebshilfe. Heuer erzielte der Moosdorfer Flohmarkt einen neuen Rekord, es wurden sage und schreibe € 48.320 durch den Verkauf von Flohmarktwaren gesammelt. Grund genug, um mehr über die Moosdorfer und ihre unglaubliche Spendenfreudigkeit zu erfahren.

Wir haben uns mit den Flohmarktorganistoren Wolfgang und Sandy Reindl getroffen, um mehr über diese wirklich eindrucksvolle Spendenaktion zu erfahren.

Wie ist die Idee für den Moosdorfer Flohmarkt entstanden?

Den Flohmarkt gibt es mittlerweile seit über 30 Jahren. Moosdorf war schon immer ein Ort, in dem die Menschen zusammenhelfen und neue Impulse setzen. Wir sind ja ganz offiziell die erste Friedensgemeinde im Bezirk Braunau und leben das auch. So entwickelte eine Truppe engagierter Moosdorfer rund um die Familie Aberer die Idee dieses Flohmarktes, der sich mittlerweile zum richtigen „Kult-Flohmarkt“ entwickelt hat.

Man kann eigentlich sagen, dass sich ein ganzes Dorf für die gute Sache einsetzt?

Ja, genau, das ist wirklich das Besondere an unserem tollen Flohmarkt. Das ganze Dorf macht mit, die Vereine helfen aus und sogar die Kinder sind mit Begeisterung dabei. Das ist eine super Sache für die Dorfgemeinschaft. Einerseits weil es die Verbundenheit untereinander stärkt, und andererseits ist es als Friedensgemeinde toll zu erleben, wenn alle zusammen helfen. Das fängt beim Kameradschaftsbund an, der die Parkplatzorganisation übernommen hat, geht über die Freiwillige Feuerwehr, die uns das Gastro-Zelt zur Verfügung stellt, bis hin zu den Kleinsten, die mit viel Herzblut eigene Verkaufsstände haben und dort Spielzeug und Kuschtiere verkaufen. Und natürlich die vielen Helferlein und Einzelpersonen aus Moosdorf, ohne die so ein Flohmarkt gar nicht möglich wäre. Es wird ja in den einzelnen Haushalten das ganze Jahr über für den Flohmarkt gesammelt.

Vor kurzem war eine Delegation aus Moosdorf auf der Sonneninsel zu Gast – wie hat es euch gefallen?

Es war ein sehr schöner Tag, weil wir einen guten Eindruck davon bekommen haben, was mit unseren Spendengeldern passiert. Die Sonneninsel ist ja ein Projekt der Salzburger Kinderkrebshilfe und somit wird auch die Sonneninsel mit unseren Spendengeldern unterstützt. Es kommen immer wieder neue Leute dazu, die uns beim Flohmarkt unterstützen, und wir wollten ihnen zeigen, was konkret mit dem Geld passiert. Oftmals werden wir auch gefragt, warum wir als Oberösterreicher die Salzburger Kinderkrebshilfe unterstützen. Da das Konzept der Sonneninsel ein überregionales, österreichweites, einzigartiges Projekt ist und Kinder und Jugendliche mit ihren Familien aus ganz Österreich zu Besuch kommen können, ist das natürlich auch toll für uns, weil wir so ganz viele Menschen unterstützen können, egal woher sie kommen.

Wir sind sehr offen und transparent in der Kommunikation, weil es allen Beteiligten sehr wichtig ist, wie das gesammelte Geld eingesetzt wird. Wenn man das weiß und sieht wofür die Spendengelder verwendet werden, dann ist die Motivation natürlich ganz eine andere.



3

Im Bild: Noel mit seinem Bruder und seinem Papa – alle haben die gemeinsame Zeit sehr genossen.
© Sonneninsel Seekirchen



4

Im Bild: Teilnehmer Ernst Mayer (links) und ÖVP-Obmann Reinhard Grurl.

3

Make-A-Wish: Herzenswunsch von Noel ging in Erfüllung

Der elfjährige Noel aus Salzburg war vor kurzem zu Gast auf der Sonneninsel. Er wünschte sich nach seiner anstrengenden Therapie Zeit für sich und seine Familie: „Mein Herzenswunsch ist es, gemeinsam auf Urlaub zu fahren, viel Zeit mit meinem Papa zu verbringen und tolle Aktivitäten miteinander zu erleben.“ Dieser Wunsch konnte Noel mithilfe von Make-A-Wish nun erfüllt werden.

Dies war die erstmalige Kooperation mit Make-A-Wish, einer internationalen Non-Profit-Organisation, die schwer kranken Kindern Herzenswünsche erfüllt. Noels Familie kommt aus Salzburg und war davor schon einmal für ein Wochenende zu Gast auf der Sonneninsel. Der Bub erinnerte sich mit so viel Freude an diese Zeit und die Abenteuer, die er dort erlebt hatte (Zauberworkshop, Bobby-Cars etc.), dass er sich nach einem erneuten Aufenthalt sehnte. Besonders der Zauberworkshop und das gute Essen haben ihm gefallen, aber er wusste, dass es auf der Sonneninsel noch viel mehr zu entdecken gibt. Deshalb verbrachte er nun, gemeinsam mit seinem Bruder, eine ganze Woche bei uns. Dieses Mal standen noch viele weitere Aktivitäten und neue Dinge für Noel auf dem Programm, z. B. die aufregende Wanderung zum Wasserfall.

Wir bedanken uns bei Make-A-Wish Österreich für die tolle Zusammenarbeit und Unterstützung und sagen Danke.

4

18-Stunden-Spendenmarsch für die Sonneninsel Seekirchen

Wandern für den guten Zweck: Zu einem gemeinsamen Spendenmarsch zugunsten der Sonneninsel Seekirchen trafen sich am Samstag 38 motivierte Wanderer um 2.30 Uhr früh in Salzburg. Die Strecke führte über mehrere Stationen; zu bewältigen waren ca. 18 Stunden Fußmarsch von der Stadt Salzburg über Seekirchen bis nach Ungenach (OÖ).

Bereits seit mehreren Jahren veranstalten die Ungenacher einen Spendenmarsch, um Gelder für wohltätige Projekte zu sammeln. Dieses Mal hatten sie die Sonneninsel, das Nachsorgezentrum für (ehemals) an Krebs erkrankte Kinder und Jugendliche und deren Familien, ausgewählt, um sie zu unterstützen. Ein Teilnehmer war mit seiner Familie bereits auf der Sonneninsel zu Gast gewesen, um Kraft zu tanken, und somit war für die Ungenacher klar, dass der diesjährige Spendenlauf der Sonneninsel zugekommen sollte.

Die Teilnehmer suchten sich im Vorfeld Sponsoren aus ihrem Umfeld, die dann pro gelaufenen Kilometer einen bestimmten Betrag spendeten. Bei den insgesamt 65 Kilometern von Salzburg nach Ungenach kommt jedes Jahr eine schöne Spendensumme zusammen. Insgesamt wurden von allen Teilnehmern 2.190 Kilometer zurückgelegt. Der Spendenmarsch wurde wieder von der ÖVP Ungenach (Obmann Reinhard Grurl) und von Josef Purer von der Gemeinde Ungenach organisiert.



Im Bild: Das Schülerinnen-Team von „Im Glas“ mit Melanie Schober von der Sonneninsel.



Im Bild bei der Spendenübergabe vor der Sonneninsel (v.l.n.r.): Angelika Brunner, Wolfgang Halvax (Österr. Bogensportverband) mit Thomas Janik (GF Sonneninsel). © Sonneninsel Seekirchen



Im Bild (v.l.n.r.): Johannes Galanis (Vertriebsleiter), Thomas Janik (GF Sonneninsel) und Andreas Pöcksteiner (Geschäftsführer Fritz Friedrich) bei der Spendenübergabe auf der Sonneninsel. © Sonneninsel Seekirchen

5

Toller Einsatz für die Sonneninsel

Jedes Jahr gründen Schüler der HBLA Ursprung im Rahmen des Schulprojekts „Junior Company“ ihr eigenes Unternehmen. Eine besonders tolle Produktidee, die mittlerweile schon mehrfach ausgezeichnet wurde, hatten dabei die fünf Schülerinnen Eva, Lisa, Chiara, Florentina und Judith.

Sie haben einen kleinen Kuchen im Glas, der perfekt für eine Person ist, konzipiert. Chiara Rothenwänder: „Wir haben uns gemeinsam Rezepte überlegt, Zutaten ausprobiert und die ersten Küchlein produziert. Wir achten sehr darauf, dass alle unsere Zutaten biologisch, fair und regional sind, und verwenden keine chemischen Zutaten oder Ähnliches.“ Mit dieser Produktidee hatten sie großen Erfolg und haben einige Bewerbe wie z. B. beim Salzburger Landeswettbewerb der Junior Companies den 1. Platz gewonnen. Einen Teil des Verkaufserlöses haben die engagierten Schülerinnen an die Sonneninsel gespendet.

6

Österreichischer Bogensportverband unterstützt die Sonneninsel

In Zeiten von Corona sind kreative Ideen gefragt. Der Österreichische Bogensportverband hat deshalb für seine Mitglieder die erste „Corona Online Challenge 2020“ ins Leben gerufen. Bei diesem Turnier, das über ganz Österreich veranstaltet und über die Online-Videoplattform Zoom übertragen wurde, sind Bogensportbegeisterte an einem Tag an den unterschiedlichsten Plätzen in ganz Österreich gegeneinander angetreten. Der Erlös wurde an die Sonneninsel gespendet.

Wolfgang Halvax, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, erzählt: Es gab ca. 70 Teilnehmer aus ganz Österreich, die am Turnier teilgenommen haben. Das ganze Turnier wurde online via Zoom übertragen. In Salzburg wurde dann alles ausgewertet und koordiniert. Das Nenngeld der Teilnehmer, sowie durch die Unterstützung des österreichischen Fachverbandes, der den Betrag dann noch einmal verdoppelt hat, kam die schöne Spendensumme von € 500 zusammen.

7

Spielgeräte-Hersteller spendet für die Sonneninsel

„Wir möchten etwas zurückgeben und ein Hilfsprojekt für Kinder unterstützen.“ Mit diesen Worten überreichte uns vor kurzem Andreas Pöcksteiner, Geschäftsführer des Spielgeräte-Herstellers Fritz Friedrich, eine Spende in Höhe von € 2.000.

Seit über 30 Jahren plant und gestaltet das Unternehmen aus Frohnleiten bei Graz Spielplätze im kommunalen Bereich. So entstand auch die Motivation, für die Sonneninsel zu spenden. „Wir setzen jedes Jahr viele Spielanlagen für Kinder um. Deshalb war es uns ein Anliegen, ein Projekt zu unterstützen, welches sich ebenfalls für Kinder und Jugendliche einsetzt“, erzählt Eigentümer und Geschäftsführer Andreas Pöcksteiner im Gespräch mit Thomas Janik, Geschäftsführer der Sonneninsel in Seekirchen. Gemeinsam mit Vertriebsleiter Johannes Galanis war das Team aus dem grünen Herzen Österreichs angereist, um mehr über das Konzept der Sonneninsel zu erfahren. Wir freuen uns über die Unterstützung und bedanken uns für die großzügige Spende in Höhe von € 2.000.



Im Bild: Marco Hofmann (Gebietsleiter von Siblik) und Thomas Janik (GF Sonneninsel) bei der Spendenübergabe.



Im Bild bei der Spendenübergabe vor der Sonneninsel (v.l.n.r.): Terno Schwab (CEO Alphabet Austria), Till Herrmann (GF Finanzen BMW Bank), Stephan Höffernig (GF Finanzen Alphabet Austria) und Thomas Janik (GF Sonneninsel)



Im Bild bei der Spendenübergabe im Februar 2021 (v.l.n.r.): Alexander Meisriemel und Roswitha Lugstein (CEOs der TFK) und Thomas Janik (GF Sonneninsel)
© Sonneninsel

8

Siblik unterstützt die Sonneninsel

Der gute Zweck steht auch dieses Jahr ganz im Fokus: Deshalb unterstützt Siblik, Österreichs größter Generalimporteur für Elektroprodukte, die Sonneninsel mit einer Spende in Höhe von € 2.000.

„Es gibt so viele Möglichkeiten, Sponsoring zu betreiben, aber wir finden, es muss auch zum Team und zur Unternehmensphilosophie passen. Wir sind ein junges Team, haben alle selber Kinder und wollten deshalb die Sonneninsel unterstützen“, erklärt Marco Hofmann, Gebietsleiter von Siblik Elektrik in Vöcklabruck. „2020 dominierte die Corona-Pandemie die öffentliche Kommunikation, umso wichtiger ist es, Angebote für Familien mit schwer kranken Kindern in den Fokus zu rücken und diese zu unterstützen.“

9

„Es ist für mich eine Herzensangelegenheit, die Sonneninsel zu unterstützen!“

Bereits seit vielen Jahren zählen die BMW Bank und die Alphabet Austria zu den treuen Unterstützern der Sonneninsel. So freuen wir uns auch dieses Jahr über die großzügige Spende in Höhe von € 5.000.

Terno Schwab, CEO der Alphabet Austria Fuhrparkmanagement GmbH: „Es ist für mich persönlich eine Herzensangelegenheit, die Sonneninsel zu unterstützen. Seit Bestehen der Sonneninsel helfen wir jährlich mit einer Spendenaktion der Alphabet Austria und aller Mitarbeiter.“ Bei der Spendenaktion wurde, gemeinsam mit Till Herrmann (BMW Bank) und Stephan Höffernig (Alphabet Austria), die großzügige Summe von € 5.000 an die Sonneninsel überreicht. „Wir sind von der Arbeit der Sonneninsel begeistert und schätzen es, genau zu wissen, wo das Geld ankommt.“

„Wir haben viele Pläne und Projekte für das neue Jahr. BMW und Auto Frey wollen der Sonneninsel einen BMW i3 für die nächsten vier Jahre zur Verfügung stellen. Und deshalb wird die Spende unter anderem für die Realisierung der Ladeinfrastruktur für E-Autos am Standort in Seekirchen verwendet“, erklärt Sonneninsel-Geschäftsführer Thomas Janik.

10

TFK spendet erneut für die Sonneninsel

Bereits seit 2010 unterstützt die TFK Handels GmbH die damals noch im Bau befindliche Sonneninsel. Seither gab es immer wieder Aktionen, quasi aus der Nachbarschaft (das Unternehmen befindet sich in der Nachbargemeinde Henndorf), bei denen für den guten Zweck gespendet wurde.

Auch dieses Jahr hat sich das Unternehmen entschlossen, einen Teil des Budgets, das ursprünglich für Kundengeschenke zu Weihnachten gedacht war, an die Sonneninsel zu spenden. So kam es zu einer Summe von € 3.000 die nun an den Geschäftsführer der Sonneninsel, Thomas Janik, übergeben wurde.

„Die Arbeit der Sonneninsel liegt uns wirklich am Herzen. Wir wollten eine lokale Organisation unterstützen und freuen uns zu sehen, dass die Unterstützung hier wirklich ankommt“, so Roswitha Lugstein, CEO des in Henndorf ansässigen Unternehmens TFK.

„Auch unsere Geschäftspartner sind mit uns einer Meinung und froh über unsere Entscheidung, den Kleinsten, Jüngsten und Schwächsten in unserer Gesellschaft – nach derartigen Schicksalsschlägen beim ohnehin langen Weg zurück – ein Stück weit zu helfen“, ergänzt Alexander Meisriemel, ebenfalls CEO der TFK.



Im Bild bei der Spendenübergabe:
 Thomas Janik (GF Sonneninsel
 Seekirchen) und Hilde
 Ganitzer, Assistentin der
 Niederlassungsleitung
 Kühne + Nagel Salzburg.
 © Sonneninsel Seekirchen

11



Im Bild: Michael Kogler (Rotes
 Kreuz, Dienststelle Mattsee) und
 Thomas Janik (GF Sonneninsel) bei
 der Spendenübergabe.
 © Sonneninsel Seekirchen

12



Im Bild bei der Spendenübergabe
 (v.l.n.r.): Lazar Stancic, Thomas
 Janik (GF Sonneninsel), Sladjana
 Stancic (GF TIME.LOG).
 © Sonneninsel Seekirchen

13

11

Kühne + Nagel unterstützt die Sonneninsel zum wiederholten Male

„Spenden statt Schenken“ lautet mittlerweile seit mehreren Jahren das Motto, unter dem der Salzburg-Standort des Unternehmens Kühne + Nagel auch heuer wieder für die Sonneninsel gespendet hat. erzählt Hilde Ganitzer von Kühne + Nagel Salzburg.

Auch die Kunden des Transportexperten sind von dieser Aktion begeistert. Bei der Spendenübergabe sagt die Assistentin der Niederlassungsleitung Kühne + Nagel Salzburg: „Für uns ist es so schön zu wissen, dass erkrankte Kindern und ihre Familien auf der Sonneninsel einen Rückzugsort haben.“

Wir bedanken uns bei Kühne + Nagel für die erneute großzügige Spende in Höhe von € 1.500.

12

Ehrenamtliche Mitarbeiter des Roten Kreuzes Mattsee spenden für die Sonneninsel

Im Dienst der guten Sache. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Roten Kreuzes Mattsee haben im Dezember die Corona-Massentestungen in insgesamt fünf Gemeinden unterstützt. Die Aufwandsentschädigung, die sie für ihre Arbeit vom Bund bekamen, haben nahezu alle an die Sonneninsel Seekirchen gespendet.

Michael Kogler von der Dienststelle Mattsee: „Wir freuen uns, die Arbeit der Sonneninsel mit unserer Spende unterstützen zu können. Freiwilligkeit ist einer der sieben Grundsätze des Roten Kreuzes. Daher war es uns ein Anliegen, die Aufwandsentschädigung an ein soziales Projekt weiterzugeben.“

So konnte Thomas Janik, Geschäftsführer der Sonneninsel, die Spende in Höhe von € 2.685 dankbar entgegennehmen.

13

TIME.LOG: Statt Kundengeschenke Familien Freude schenken!

„Bei Kunden-Weihnachtsgeschenken weiß man nie, ob sie gut ankommen oder nicht, deshalb haben wir uns entschlossen, in Zukunft nur mehr für karikative Einrichtungen zu spenden und Familien und Kinder zu unterstützen.“ Mit dieser Meinung ist Sladjana Stancic, die Geschäftsführerin des Salzburger Transportunternehmens TIME.LOG, nicht allein. Immer öfter entscheiden sich Unternehmen, für die Sonneninsel zu spenden.

Besonders erfreulich: Das Unternehmer-Ehepaar Stancic zeigte sich nach dem Besuch auf der Sonneninsel so begeistert, dass sie spontan entschieden, das Nachsorgezentrum für (ehemals) an Krebs erkrankte Kinder ab sofort auch mit einer monatlichen Spende zu unterstützen.

Inspiriert wurde das Transportunternehmen übrigens von dessen Geschäftspartner Wuppinger Karosseriebau GmbH – das Thalgauger Unternehmen hatte sich bereits im vergangenen Jahr für eine Spende an die Sonneninsel entschieden. „Wir fanden die Idee toll und so haben wir dieses Jahr auch an die Sonneninsel gespendet“, erzählt Sladjana Stancic.

Vielen herzlichen Dank für die Spende in Höhe von € 1.500.



Im Bild bei der Spendenübergabe (v.l.n.r.): Hannes Weissenbacher, Betriebsratsvorsitzender Mercedes-Benz Österreich, Wolfgang Bremm von Kleinsorgen, CEO Mercedes-Benz Österreich, Andrea Huber, Leiterin des Konradinums, Thomas Janik, GF Sonneninsel.
© Andreas Kolarik



Im Bild bei der Spendenübergabe (v.l.n.r.): Thomas Janik (GF Sonneninsel) und Mag.a Daniela Malata, Mitglied der W&H-Geschäftsleitung
© Sonneninsel Seekirchen

14

Mercedes-Mitarbeiter sponsern neue Fahrräder für die Sonneninsel

Mit einer tollen Aktion unterstützte die Belegschaft von Mercedes-Benz Österreich die Arbeit der Sonneninsel. Als das Unternehmen in die neue Firmenzentrale nach Eugendorf zog, organisierte man einen Flohmarkt. Bilder, Möbel, Pflanzen und weitere Accessoires, die im neuen Headquarter keinen Platz hatten, wurden im Rahmen eines Flohmarktes gegen freiwillige Spenden an die Belegschaft abgegeben. Beinahe 3.000 Euro wurden so gesammelt und in Sachspenden für gemeinnützige Organisationen in der Nachbarschaft investiert. Neben dem Konradinum in Eugendorf darf sich auch die Sonneninsel über Unterstützung freuen. Zwei tolle neue Fahrräder werden ab sofort auf der Sonneninsel im Einsatz sein.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung im Wert von € 850.

15

W&H unterstützt die Sonneninsel

Der gute Zweck stand auch dieses Jahr ganz im Fokus: Das W&H Dentalwerk Bürmoos verzichtete zu Weihnachten wieder bewusst auf postalische Grüße an seine Kunden. Stattdessen wurde das Geld für eine Spende an die Sonneninsel verwendet. Die Sonneninsel, ein Projekt der Salzburger Kinderkrebshilfe, betreut Kinder und Jugendliche mit (ehemals) schweren Erkrankungen und hilft ihnen und ihren Familien zurück in ein normales Leben.

„Die Kinder sollen wieder Selbstvertrauen aufbauen und im Alltag Fuß fassen. Die Sonneninsel bietet hierfür ein großartiges Konzept, das wir aus voller Überzeugung unterstützen“, erklärt Mag.a Daniela Malata, Mitglied der W&H-Geschäftsleitung.

Wir freuen uns über die Unterstützung in der Höhe von € 2.000 und sagen von Herzen Danke.



Thomas Janik (GF Sonneninsel) und Johanna Waldmann



■■■■
#buildingabetterlebkuchenhaus

© EY

16

Verein Circle of 2084 unterstützt die Sonneninsel

Im Rahmen des 1. Netzwerktreffens des Vereins „Circle of 2084“, haben die Initiatorinnen Johanna Waldmann und Lisa Binderberger insgesamt €325 für die Sonneninsel gespendet.

„Wir finden das Projekt großartig und freuen uns, dass wir die Arbeit der Sonneninsel unterstützen können“, sagt Johanna Waldmann im Gespräch.

17

Lebkuchen-Challenge zugunsten der Sonneninsel

Lebkuchenhäuser bauen und gleichzeitig Gutes tun. Das stand für die Mitarbeiter der Steuerberatungsgesellschaft Ernst & Young (EY) im Dezember im Fokus. Für jedes selbst gebastelte Lebkuchenhaus spendete Ernst & Young 10 EUR an die Sonneninsel. So konnte insgesamt eine Summe von € 5.000 übergeben werden.

Iris Temminghof, Head of Employer Branding bei Ernst & Young: „Wir haben uns dazu entschlossen, pro Einreichung bei unserer internen Lebkuchenhaus-Challenge € 10 an die Sonneninsel zu spenden. Die Aktion ist bei unseren Mitarbeitern sehr gut angekommen (wir haben über 450 Einreichungen erhalten) und so konnten wir eine aufgerundete Summe von € 5.000 an die Sonneninsel spenden.“



Nachgefragt

Menschen rund um die
Sonneninsel im Gespräch

Wer zum ersten Mal auf die Sonneninsel kommt, spürt sofort die positive Stimmung hier. Obwohl die Sonneninsel ein Nachsorgezentrum für ehemals an Krebs oder einer anderen schweren chronischen Krankheit erkrankte Kinder und Jugendliche ist, liegt der Fokus nicht auf dem Kranksein, sondern auf der Lebensfreude. Wir wollen ein Kraftplatz sein für unsere Gäste. Wie Eltern wieder Kraft für den Familienalltag sammeln und warum die Tanzstunden auf der Sonneninsel für besondere Momente sorgen, erzählt uns unsere langjährige Mitarbeiterin Medi. Und dann lüften wir auch noch ein kleines Geheimnis: Die Sonneninsel bekommt nämlich ihre eigene Insel.

Die Sonneninsel bekommt ihre eigene Insel.



Es tut sich was auf der Sonneninsel! Direkt an der Fischach entsteht eine neue, barrierefreie Einstiegsstelle für unsere Kinder und Jugendlichen.

Die Sonneninsel befindet sich mitten im Naturschutzgebiet und der angrenzende Fluss, die Fischach, ist ein sensibler Abfluss des Wallerseees. Ziel der Erdbewegungen ist ein flacherer Zugang zur Fischach, der zum Baden und Planschen, für Aktivitäten im Bereich der Outdoorpädagogik oder als Aus- und Einstiegsstelle für Kajaks oder kleine Boote genutzt werden kann. Ohne detaillierte Planung wäre so eine Badebucht samt Insel schwer umsetzbar.

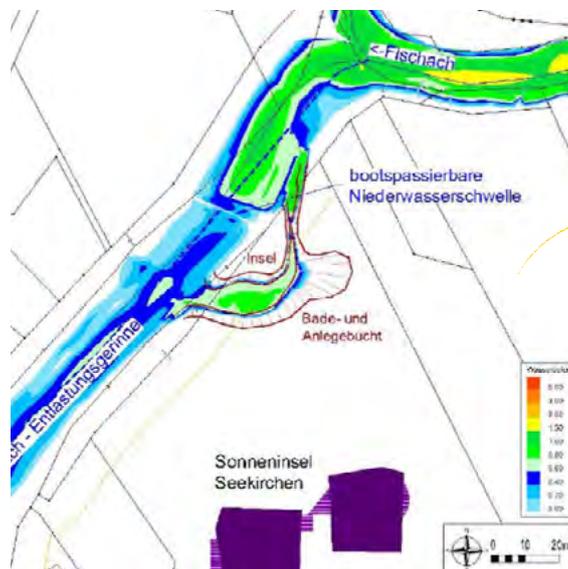
Wasserbautechniker
Guido Wölfle erklärt
das Konzept der Insel.

„Die Arbeit am Insel-Projekt ist etwas ganz Besonderes. Alle Projektbeteiligten, von den Behörden bis hin zum Baggerfahrer, hatten Freude, daran mitzuwirken.“

GUIDO WÖLFLE

Guido Wölfle, Wasserbautechniker aus Salzburg, erklärt: „Für das Konzept der Badebucht haben wir die Abflussverhältnisse mit einer Spezialsoftware auf der Grundlage eines 3D-Geländemodells nachgerechnet. So können wir die Auswirkungen auf die Umgebung (Hochwassergeschehen, Niederwasserabflüsse) möglichst detailliert berechnen und beurteilen.“

Im Sinne einer Renaturierung wird die Landschaft hier verantwortungsvoll genutzt und gleichzeitig jenen Kindern, die motorisch eingeschränkt sind, ein sicherer Einstieg ins Gewässer ermöglicht. Wasserbautechniker Guido Wölfle ergänzt: „Die Arbeit am Sonneninsel-Projekt ist etwas Besonderes. Einerseits macht die Arbeit zum guten Zweck besonderen Spaß, andererseits sind alle Projektbeteiligten in allen Projektierungsphasen durchwegs positiv eingestellt und man hat das Gefühl, dass von den Behördenvertreterinnen bis hin zum Baggerfahrer alle Freude daran haben, ihren Teil zu dieser Sache beizutragen.“



Das 3D-Geländemodell der Sonneninsel, das mittels einer Spezialsoftware errechnet wurde.

„Man muss sein Herz aufmachen und sich einfach auf den Moment konzentrieren“

„Tanzen ist für mich Lebensfreude, denn es macht mich fröhlich und glücklich!“ Das sagt Medi, wenn sie über ihre Leidenschaft, das Tanzen, spricht. Warum sie der Tanz schon ihr ganzes Leben lang begleitet, welche positiven Effekte es auf den einzelnen Menschen hat und was ihre Beweggründe waren, auf der Sonneninsel einen Tanzkurs anzubieten, erzählt sie uns im folgenden Interview.



Ein Eindruck von Medi beim Tanzen.

Medi, wie bist du zum Tanzen gekommen?

Das Tanzen begleitet mich eigentlich schon mein ganzes Leben lang. Ich habe bereits als Kind damit begonnen, damals war es Kindertanzen/Showdance. Mit ca. zehn Jahren habe ich einmal die Woche im Hobbytanzkreis getanzt. Mit 13 Jahren habe ich dann meinen ersten Tanzpartner kennengelernt und so auch angefangen, im Breitensport zu tanzen. Wir waren im Jugendbereich sehr erfolgreich und haben uns viele Pokale, Medaillen und zahlreiche Meisterschaften geholt. Bis ich 19 Jahre alt war, habe ich auf Turnieren getanzt, und es hat mir immer viel Spaß gemacht – vom langsamen Walzer bis zum Jive, also von Standard- bis hin zu den Lateintänzen. Nebenbei habe ich dann immer schon im Verein beim Unterrichten assistieren dürfen. Ich bin sehr dankbar, dass ich vom Tanzsportclub und von meinen Eltern unterstützt wurde.

Was waren deine Beweggründe, auf der Sonneninsel einen Tanzkurs anzubieten?

Auf der Sonneninsel gibt es sehr viele Angebote für die ganze Familie und auch für die Kinder, aber ein Angebot, wo Paare oder Eltern gemeinsam etwas machen oder lernen können, das hat gefehlt. So kam die Idee, unser Angebot um den Paartanz zu erweitern. Ich bin ja eigentlich im Büro der Sonneninsel, aber bei Bedarf biete ich gerne die Tanzstunden für Erwachsene an. Man kann da wirklich profitieren. Die Tanzstunden werden schon sehr gut genutzt, ich hoffe, dass sich immer mehr Gäste trauen, das Angebot auszuprobieren.

Kann Tanzen helfen, einander wieder näherzukommen? Wenn ja, wie?

Ja, das glaube ich schon. Wenn in einer Familie jemand erkrankt, dann liegt der Fokus meist auf dem betroffenen Kind (oder generell auf den Kindern). Die Eltern haben kaum Zeit, sich im Alltag als Paar zu begegnen. Beim Tanzen muss man das. Man konzentriert sich auf sein Gegenüber, man sieht sich an, spürt sich bewusst, berührt sich bewusst. Man denkt nicht getrennt voneinander, sondern miteinander.

„Man denkt nicht
getrennt voneinander,
sondern miteinander.“

MEDI



Es ist eine leichte Art von „Therapie“, weil man wieder lernt, bewusst gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. Während des Tanzens denkt man an nichts anderes, als was man als Paar gerade macht. Man lässt den Alltag außen vor, ist im Geschehen drinnen, tanzt ganz einfach.

Wie sind die Reaktionen? Wie läuft das ab?

Das Feedback einer Mutter, die bei mir in der Tanzstunde war, hat mich sehr berührt und es beschreibt das Gefühl beim Tanzen ganz gut. Sie meinte: „Wir haben uns seit langem wieder einmal in die Augen geschaut und bewusst die Hände gereicht.“ Eigentlich eine kleine Geste, aber das ist das Schöne, das Wertvolle am Tanzen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Paare, die das erste Mal auf der Sonneninsel sind und das Tanzen ausprobieren, diese Auszeit sehr genießen. Im Alltag ist es oft schwer, bewusst Zeit füreinander aufzubringen und sich Freiräume zu schaffen. Und mit dem Tanzen und der Musik gelingt das ganz gut. Man schaltet den Kopf ab und die Gedanken aus. Man konzentriert sich nur auf die Musik, den Rhythmus ... und kann alles andere loslassen.

Am Ende der Stunde empfinden die Paare große Wertschätzung und Dankbarkeit füreinander. Alle strahlen und sind furchtbar stolz. Vor allem die Damen freut es sehr, wenn ein Herr sich doch entschlossen hat mitzumachen und man gemeinsam ein paar Schritte miteinander getanzt hat. Es ist Spaß und Herausforderung zugleich.

Was bedeutet dir das Tanzen persönlich, welche Emotionen verbindest du damit?

Das Tanzen bedeutet mir wirklich viel. Es wirkt befreiend und es macht mich stolz, dass ich es jemandem beibringen darf. Bei jeder Tanzstunde freue ich mich mit und bin oft den Tränen nahe, wenn ich sehe, dass das, was wir geübt haben, gut hinhaut. Das beflügelt einen einfach!

Tanzen ist für mich aber auch Lebensfreude, denn es macht mich fröhlich und glücklich. Wenn ich tanze, dann fühle ich mich mit meinem Körper verbunden, nehme mich gut wahr, spüre mich. Es ist eine andere Form von Begegnung, eine eigene Form der Kommunikation. Sie läuft nicht verbal, sondern über Signale ab. Für mich sind fünf Minuten tanzen, wie zehn Minuten mit einer Person zu reden. Die Distanz zwischen zwei Personen fällt beim Tanzen weg. Wenn ich z. B. zum Tanzen aufgefordert werde, dann verbindet mich das mit der anderen Person sehr stark, auch wenn wir uns nicht gut kennen.

Das Miteinander ist beim Tanzen eben so wichtig und das führt uns auch wieder zu einem Leitsatz, den wir hier auf der Sonneninsel leben. Denn ein gutes Miteinander, das bedeutet ja nicht immer nur, am gleichen Ort zu sein oder miteinander zu reden, sondern es kann auch das Tanzen sein. Man kommuniziert ohne Worte, es ist aber trotzdem eine wichtige Form des Ausdrucks.

Man muss sein Herz aufmachen, seine Haltung üben und den Blickwinkel ändern, sich ganz einfach auf den Moment einlassen.

Es gab viele Momente, vor denen mich keiner „gewarnt“ hat.

Martina Hagspiel hat den
Verein Kurvenkratzer –
InfluCancer gegründet.



Das Team der Sonneninsel ist ständig in Kontakt mit anderen Institutionen und Einrichtungen, um auf vielfältige Art und Weise Hilfe und Unterstützung für unsere Familien anbieten zu können. Wir möchten den Austausch mit Menschen, die von einer Krebserkrankung oder einer anderen chronischen Krankheit betroffen sind, fördern. Wir wollen Lebensumstände besser verstehen lernen und Synergien nutzen. So soll ein Gefühl der Verbundenheit, aber auch neue Perspektiven für unsere Familien und Kinder geschaffen werden.

Eine dieser Initiativen, die wir euch vorstellen möchten, ist Kurvenkratzer – InfluCancer, ein Verein zur Förderung des (öffentlichen) Umgangs und der verbesserten Herangehensweise mit der Krankheit Krebs. Gegründet wurde er 2018 von Martina Hagspiel (42) aus Wien, selbst Betroffene, Marketing-Fachfrau und Aktivistin.

Liebe Martina, seit wann gibt es den Verein Kurvenkratzer – InfluCancer?

Den Verein haben wir 2018 gegründet. Die Motivation dafür war meine persönliche Krankengeschichte. Ich bin 2010 an Brustkrebs erkrankt und als Betroffene hab ich mich sehr schwergetan, meinem Umfeld zu erklären, was mit mir während und vor allem nach der Krebserkrankung passiert ist. Es gab es viele Momente, vor denen mich keiner „gewarnt“ hat. Diese hätte ich vermutlich besser gemeistert, wenn ich oder mein soziales Umfeld eben schon früher darüber Bescheid gewusst hätten.

Gründerin Martina Hagspiel setzt auf Humor und ehrliche Kommunikation.
Foto: Kurvenkratzer.at



Deshalb habe ich mich im Internet auf die Suche nach Erfahrungsberichten gemacht, bin dabei aber nicht wirklich fündig geworden. Aufgrund dessen wollte ich meine Erfahrungen niederschreiben und mit anderen teilen ... Aus dem geplanten Buchprojekt ist schließlich eine Videoserie geworden und daraus hat sich eben 2018 der Verein Kurvenkratzer entwickelt.

Wie bist du auf die Idee gekommen, diesen Verein zu gründen? Was macht ihr?

Wie gesagt, aufgrund meiner persönlichen Betroffenheit. Mir fehlten die Meinung von und der Austausch mit anderen Betroffenen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein Arzt über eine schwerwiegende Erkrankung wie Krebs anders kommuniziert als ein Patient oder auch ein Angehöriger.

Man wird von der Medizin aus der primären Behandlung entlassen, aber ohne Hinweis auf mögliche psychische und physische Langzeitfolgen. Davon erzählt kein Arzt, weil dessen Fokus ein anderer ist. Aber von diesen Langzeitfolgen gibt es sehr viele, sei es Rheuma, Fatigue, Ängste, Erschöpfungszustände oder Chemobrain, um nur einige zu nennen. Deshalb wollte ich den Dialog in der Öffentlichkeit starten. Unsere Zielgruppe umfasst aber nicht nur Betroffene bzw. Patienten, sondern auch Angehörige und medizinisches Personal. Wir versuchen, den Lebensumstand Krebs in all seinen Facetten zu beleuchten und zu erklären.

„Deshalb wollte ich den Dialog in der Öffentlichkeit starten.“

MARTINA HAGSPIEL

Wie ist die Verbindung zur Sonneninsel, wie wichtig ist es, Institutionen miteinander zu vernetzen?

Die Verbindung ist uns sehr wichtig. Wir haben auf inhaltlicher Ebene sehr viele Gemeinsamkeiten. Die Sonneninsel ist ja eine Nachsorgeeinrichtung für (ehemals) schwer und chronisch erkrankte Kinder, Jugendliche und deren Familien. Ihr richtet euer Augenmerk dorthin, wo oftmals niemand hinblickt – auf die Begleitung des Übergangs von einer schweren Erkrankung zurück in einen selbstbestimmten Alltag. So ähnlich ist das bei uns auch, wir haben dieselbe Dialoggruppe. Wir treffen uns auch inhaltlich stark, denn es gibt wenige Projekte, die das Systemische aufgreifen, also das ganze System Familie betrachten und nicht nur die betroffene Einzelperson selbst. Das finde ich schön.



Schwarz auf Weiß

Daten & Fakten

Wie hoch waren die Spendeneinnahmen im Jahr 2020? Wofür wurde das Geld verwendet, welche Ausgaben wurden damit finanziert? Wie vielen Betroffenen konnten wir dank dieser Geldmittel die Auszeit auf der Sonneninsel ermöglichen? Alle Daten und Fakten lesen Sie in unserem Tätigkeits- und unserem Finanzbericht.

Tätigkeitsbericht 2020

Die Sonneninsel, das psychosoziale Nachsorgezentrum für krebskranke und schwer bzw. chronisch erkrankte Kinder, Jugendliche und ihre Familien, erlebte 2020 das siebte Geschäftsjahr, davon aber leider nur 3 Monate Betrieb aufgrund von Covid-19.

Folgende Projekte bilden den Schwerpunkt unserer Tätigkeit und werden mithilfe der zur Verfügung stehenden Spenden finanziert:



1. Familienerholung

Im Jahr 2020 wurden 262 Personen im Rahmen dieses Angebots betreut. Dabei werden zusammen mit den Familien individuelle Programme und Aktivitäten geplant und umgesetzt. Ziele sind unter anderem die Krankheitsbewältigung nach der medizinischen Gesundung und der Umgang mit dem nun veränderten Alltag.



2. Camps

Die Sonneninsel veranstaltet regelmäßig psychosoziale Nachsorgeprogramme und bietet sowohl für betroffene Kinder und Jugendliche als auch für die ganze Familie den idealen Raum. Insgesamt nahmen 2020 27 Kinder und Jugendliche teil und wurden von BetreuerInnen und TherapeutInnen begleitet.



3. Trauergruppen und Trauerwochenenden

2020 betreuten wir 70 Eltern und Geschwister, deren Familienmitglied den Krebs nicht besiegen konnte. Eine speziell geschulte Psychologin leitet eine Salzburger Gruppe, an der regelmäßig zwischen 10 und 12 Personen teilnehmen.

Die Sonneninsel GmbH ist 100%ige Tochter des Vereins Salzburger Kinder-Krebs-Hilfe. Geschäftsführer ist Mag. Thomas Janik. Der Vorstand der Salzburger Kinderkrebshilfe vertritt den Verein als alleiniger Gesellschafter. Verantwortlich für die Verwendung der Spenden, die Spendenwerbung und den Datenschutz ist die Geschäftsführung. Die Sonneninsel GmbH ist aus Spendengeldern finanziert. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Sie finden nachstehend unsere Kontoinformation.

Spendenkonto: Sonneninsel GmbH
Registrierungsnummer: SO 2367
BIC: RVSAAT2S034
IBAN: AT47 3503 4000 0023 5200

Danke für Ihre Unterstützung!



4. Kooperationen mit gemeinnützigen Organisationen für andere Krankheitsbilder

2020 fand das sechste LKGS-Camp (Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten) „Die Insel der sprechenden Tiere“ mit den Schwerpunkten psychotherapeutische Gespräche und Logopädie auf der Sonneninsel statt. Insgesamt nahmen 20 Personen daran teil; sie wurden von 6 BetreuerInnen unterstützt.



5. Fernbetreuung betroffener Familien aufgrund von Covid-19:

Während des Lockdowns blieben wir telefonisch oder über Videochat mit betroffenen Familien in Kontakt. Es wurden 170 psychologische Betreuungsgespräche geführt.

Zusätzlich stand die Sonneninsel dem Verein Initiative Autismus, der sich um die Verbesserung der Situation schwer bzw. chronisch erkrankter Kinder, Jugendlicher und ihrer Angehörigen bemüht, 2020 als Nachsorgezentrum für 252 Kinder und Jugendliche zur Verfügung.

Finanzbericht 2020

1. Spenden

a. ungewidmete Spenden	€ 103.625,44
b. gewidmete Spenden	€ 0,00

€ 103.625,44

2. Mitgliedsbeiträge

€ 0,00

3. Betriebliche Einnahmen

a. Betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	€ 0,00
b. Sonstige betriebliche Einnahmen	€ 103.869,06

€ 103.869,06

4. Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand

€ 278.450,38

5. Sonstige Einnahmen

a. Vermögensverwaltung	€ 4.422,50
b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter 1. bis 4. enthalten	€ 0,00

€ 4.422,50

6. Auflösung von Rücklagen

€ 287.188,67

MITTELHERKUNFT

€ 777.556,05

1. Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke	€ -710.029,66
2. Spendenwerbung	€ -63.609,84
3. Verwaltungsausgaben	€ -3.916,55
4. Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter 1. bis 3. enthalten	€ 0,00
5. Zuführung zu Rücklagen	€ 0,00

MITTELVERWENDUNG

€ -777.556,05

Sonneninsel GmbH

 Sonneninsel 1, 5201 Seekirchen

 +43 6212 31 001  DW 50

 office@sonneninsel.at

 fb.com/Sonneninsel.GmbH

 instagram.com/sonneninselseekirchen

www.sonneninsel.at